

Wahrnehmung Humboldts in Lateinamerika: Chancen und Herausforderungen einer Themensaison

Rebok, Sandra

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Rebok, S. (2019). *Wahrnehmung Humboldts in Lateinamerika: Chancen und Herausforderungen einer Themensaison*. (ifa-Edition Kultur und Außenpolitik). Stuttgart: ifa (Institut für Auslandsbeziehungen). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-62425-8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>



ifa-Edition Kultur und Außenpolitik

Wahrnehmung Humboldts in Lateinamerika

Chancen und Herausforderungen einer Themensaison

Sandra Rebok

ifa-Edition Kultur und Außenpolitik

**Wahrnehmung Humboldts in
Lateinamerika**
Chancen und Herausforderungen einer
Themensaison
Sandra Rebok

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Zusammenfassung	5
1. Einleitung	6
2. Humboldts Potenzial für eine Themensaison	10
2.1 Wer war Alexander von Humboldt?	10
2.2 Humboldtsche Wissenschaft und ihre Bedeutung heutzutage	12
2.3 Aktualität von Humboldts Denken	15
2.4 Wieder- oder Neuentdeckung Humboldts	17
2.5 Potenziale für die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik	18
3. Humboldt-rezeption in Lateinamerika	20
3.1 Regionale Unterschiede	23
3.2 Kritischer Blick auf Humboldt	30
3.3 Vergleich: Kritische Wahrnehmung in Deutschland	32
4. Historischer Exkurs: Humboldt in Spanisch-Amerika	34
5. Perspektiven einer Humboldtsaison	40
5.1 Chancen und Herausforderungen	40
5.2 Umsetzungsmöglichkeiten	49
6. Humboldt als Leitfigur für die Kulturbeziehungen zu Lateinamerika	55
Literatur	56
Danksagung	61
Zur Autorin	63

Vorwort

„Alexander von Humboldt entzieht sich einer absoluten Setzung. Ich bin überzeugt: Wenn wir uns diesem Menschen nähern wollen, dann müssen wir unseren eigenen Blickwinkel mitdenken – aber auch den anderen Blickwinkel unserer Gesprächspartner ernst nehmen und einbeziehen.“ Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier bei der Eröffnung der Alexander-von-Humboldt-Saison am 13. Februar 2019 in Quito/Ecuador

Dem Werk und Leben Alexander von Humboldts werden 2019 zu seinem 250. Geburtstag zahlreiche Veranstaltungen und Publikationen gewidmet. Das Auswärtige Amt initiierte unter der Projektleitung des Goethe-Instituts und in Zusammenarbeit mit zahlreichen Kulturakteuren und Wissenschaftseinrichtungen eine Humboldtsaison in Lateinamerika.

Um andere Blickwinkel der Partner einzubeziehen, untersucht Sandra Rebok die Wahrnehmung von Alexander von Humboldt in den Ländern Lateinamerikas in der vorliegenden Studie. Auf dieser Basis werden Herausforderungen und kritische Punkte analysiert, aber auch Ideen für Projektformate und Inhalte für die Umsetzung der Humboldtsaison gegeben. Welche Projekte und Formate eignen sich für welche Zielgruppen? Wo liegen die Herausforderungen und Risiken für eine Humboldtsaison in Lateinamerika?

Sandra Rebok, der Autorin der Studie, möchte ich auf diesem Wege herzlich für ihre herausragende Arbeit und ihr Engagement danken. Ebenfalls möchte ich mich bei den Gesprächspartnern dieser Forschung für ihre Einblicke bedanken sowie den Institutionen, die die Forschungsreise von Frau Rebok unterstützen. Mein Dank gilt auch der Leiterin des ifa-Forschungsprogramms, Odila Triebel, sowie Sarah Widmaier und Anja Schön, die das Projekt konzeptionell und redaktionell begleitet haben.

Diese Studie ist im Rahmen des ifa-Forschungsprogramms „Kultur und Außenpolitik“ entstanden. Hier untersuchen Expertinnen und Experten aktuelle Themen der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) und formulieren Handlungsempfehlungen für Akteure der AKBP. Internationale Kulturbeziehungen müssen systematisch untersucht werden, um tragfähige zukünftige Strategien für ko-produktiven Kulturaustausch zu entwickeln.

Ihr

Ronald Grätz, Generalsekretär des ifa (Institut für Auslandsbeziehungen)

Zusammenfassung

Anlässlich des 250. Geburtstags des Forschungsreisenden Alexander von Humboldt findet 2019 eine vom Auswärtigen Amt initiierte Humboldtsaison in Lateinamerika statt. Ziel der Studie ist es, die Chancen und Herausforderungen dieses Themenjahres darzustellen, sowie die länderspezifischen Wahrnehmungen Humboldts zu thematisieren, die es bei der Umsetzung der Initiative zu beachten gilt. Gleichzeitig erfolgt eine Einordnung und kritische Würdigung von Humboldts Werk in seinem historischen Kontext sowie eine Diskussion hinsichtlich der Aktualität seines Denkens, seiner Weltsicht und seiner Methodik. Der Blick auf die Rahmenbedingungen der Forschungsreise Humboldts soll sowohl dazu beitragen diese in ihrem zeitgenössischen und politischen Kontext besser zu verstehen, als auch auf die Ursachen für einige der regionalen Rezeptionsmodi hinzuweisen. Schließlich gibt die Studie auch konkrete Anregungen und Empfehlungen, die zu einer erfolgreichen Gestaltung des Themenjahres beitragen können, sowie auch über diese Initiative hinaus eine Perspektive aufzeigen sollen.

1. Einleitung

Anlässlich des 250. Geburtstags des Forschungsreisenden Alexander von Humboldt, der im Jahr 2019 weltweit feierlich begangen wird, wurde vom Auswärtigen Amt die länderübergreifende Themensaison „*Humboldt y las Américas*“ ausgerufen. Innovativ an dieser Initiative ist, dass sie nicht nur den binationalen Austausch sucht, wie dies bei früheren Themenjahren der Fall war, sondern länderübergreifend konzipiert ist und sich somit über die gesamte Region erstreckt. Dieser weit gefasste Blick, der sehr unterschiedliche Regionen einbezieht, führt jedoch auch zu einer Reihe von Herausforderungen. Die vorliegende Studie stellt die Ergebnisse eines Forschungsprojekts vor, welches das Potenzial Humboldts für die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) untersucht sowie die Chancen und Herausforderungen einer diesbezüglichen Themensaison in den verschiedenen Ländern Lateinamerikas diskutiert.

Unbestritten ist, dass Humboldts Name in Lateinamerika sehr präsent ist und der preußische Gelehrte auch heute noch für die internationalen Kultur- und Wissenschaftsbeziehungen eine große Bedeutung hat. Dies bezieht sich vor allem auf die Gegenden, durch die ihn seine Expeditionsreise geführt hat, die heutigen Länder Venezuela, Kuba, Kolumbien, Peru und Mexiko. Aber auch in etlichen anderen Regionen Amerikas, die nicht auf seiner Reiseroute lagen, existiert ein bedeutendes Interesse an ihm.

Auf welche Weise kann die gemeinsame Erinnerung an Humboldt dabei behilflich sein die internationalen Beziehungen Deutschlands zu stärken? Inwiefern hat er das Potenzial speziell die transatlantische Verbindung zu beleben und ihr eine inhaltliche Ausrichtung zu geben? Wie wird Humboldt heute in Lateinamerika wahrgenommen? Die regionalen und länderspezifischen Unterschiede in der Humboldtrezeption in Amerika dienen als Grundlage für die Gestaltung von Aktivitäten in den jeweiligen Regionen. Der Blick auf die historischen Rahmenbedingungen der Forschungsreise Humboldts ist relevant, um die Expedition in ihrem zeitgenössischen und politischen Kontext besser zu verstehen und um die Ursachen für einige der regionalen Rezeptionsmodi zu ergründen. Das Wissen über die Rahmenbedingungen trägt auch dazu bei, einen Teil der Kritik zu verstehen, die gegen Humboldt geäußert wird und gewisse aus diesen historischen Gegebenheiten entstandene Sensibilitäten in den einzelnen Regionen besser nachvollziehen zu können.

Zielsetzung der Studie

Die Studie soll eine Orientierungshilfe zur Humboldtsaison bieten und hierbei die Chancen und Herausforderungen dieser Initiative aufzeigen sowie Ideen für die Gestaltung von unterschiedlichen Maßnahmen formulieren. Gleichzeitig erfolgt eine Einordnung und kritische Würdigung von Humboldts Werk in seinem historischen Kontext sowie eine Diskussion hinsichtlich der Aktualität der von ihm erforschten Erkenntnisse und seiner Methodik. Mehr noch als bei früheren Jubiläen ist es das Anliegen dieser Initiative, eine Verbindung zu schaffen zwischen den Themen und Problemen seiner Zeit und den Herausforderungen, denen wir uns heute stellen.

Im Rahmen des Themenjahres soll durch eine Vielzahl an Maßnahmen verschiedenen Gruppen der Gesellschaft ein zeitgenössischer Zugang zu Humboldt ermöglicht werden. Ziel des Forschungsprojekts war daher, den oben genannten Fragestellungen nachzugehen und die Akteure der Initiative auf eine Auseinandersetzung mit Humboldts Werk sowie mit seinem nachhaltigen Wirken in der Gegenwart vorzubereiten. Darüber hinaus möchte die Studie auch zu einer Reflexion hinsichtlich der eigenen Erwartungshaltung und Zielsetzung seitens der an dieser Themensaison teilnehmenden Institutionen einladen – auch über die Initiative „*Humboldt y las Américas*“ hinaus. Aus welchem Grund besteht in Deutschland Interesse an einer erneuten Humboldtsaison? Was erwartet man von dem Themenjahr? Oder auch von Humboldt selbst als historischer Leitfigur? Trotz der generell positiven Sicht auf den preußischen Kosmopoliten und dem allgemeinen Interesse an der Initiative, mag auch die Frage nach den spezifischen Motiven für dieses neue Jubiläum aufkommen, die Frage nach dem Unterschied zu anderen Gedenkjahren oder aber auch nach dem konkreten Interesse Deutschlands mit Blick auf Amerika. Darüber hinaus sind auch skeptische Reaktionen hinsichtlich Humboldts Person sowie in Bezug auf das Jubiläum an sich möglich. Daher ist es dem eigenen Ansinnen förderlich auch auf diese Reaktionen vorbereitet zu sein, ihre Gründe zu kennen und eigene – oder institutionsbezogene – Antworten hierauf zu haben.

Auch wenn diese Studie im Kontext der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) und im Hinblick auf das 250-jährige Jubiläum von Humboldts Geburtsjahr erstellt worden ist, so lässt sich doch ein bedeutender Teil der Ausführungen auch auf andere Initiativen sowie auf zukünftige Gedenkjahre übertragen. Die aus diesem Projekt resultierenden Schlussfolgerungen haben auch nach der Themensaison noch Bestand und können auch über das Jahr 2019 hinaus als Anregung dienen zur künftigen Reflexion über Humboldt, seine Bedeutung sowie seinen Bezug zu jeweils aktuellen Themen.

Methodisches Vorgehen

Aufbauend auf einer langjährigen Tätigkeit im Bereich der Humboldtforchung der Autorin wurden zusätzliche Recherchen zu spezifischen historischen Aspekten des Themas sowie zu seiner Rezeptionsgeschichte sowie zu seiner aktuellen Wahrnehmung in verschiedenen Regionen Amerikas durchgeführt. Von zentraler Bedeutung für dieses Projekt war das Einholen von lokalen Stimmen vor Ort. Hierbei wurde darauf geachtet, dass dies auf unterschiedliche Weise geschah und verschiedene Gruppen der Gesellschaft einbezogen wurden. Es wurden Ansprechpartner in Mexiko, Venezuela, Kuba, Peru, Kolumbien, Ecuador und Chile im Bereich Wissenschaft, Kunst und Kultur identifiziert und mit dem Ziel kontaktiert, einen besseren Überblick zu bekommen über diverse im Rahmen der Humboldtsaison in Lateinamerika geplanten Projekte. Um detaillierte Informationen zur heutigen Humboldt-rezeption in den diesen Ländern zu erhalten und zum Interesse an möglichen Veranstaltungen im Rahmen des Themenjahres wurde zudem eine schriftliche Umfrage durchgeführt. Die darin enthaltenen Fragen sprachen auch die eventuell vorhandenen kritischen Punkte Humboldts an sowie das Potenzial, das ihm für die Gestaltung der deutsch-amerikanischen Kulturbeziehungen zugesprochen wird. Des Weiteren wurde sowohl nach den gewünschten Themen und Formaten für potenzielle Veranstaltungen gefragt, als auch nach möglichen Risiken, von denen das Gelingen der Themensaison abhängen könnte. Dieser Fragenkatalog wurde an ausgewählte Humboldt-Experten und Expertinnen, an Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen sowie an die Goethe-Institute und Kulturgesellschaften versandt, jeweils mit der Bitte, den Fragebogen durch die eigenen Netzwerke vor Ort an weitere Institutionen oder Personen aus den genannten Bereichen weiterzuleiten.

Darüber hinaus wurde im Juli 2018 eine zweiwöchige Forschungsreise nach Quito, Bogotá und Cartagena unternommen, um am Goethe-Institut und den jeweiligen lokalen Kulturgesellschaften mehrere Workshops mit Vertretern der lokalen Wissenschafts-, Kultur- und Kunstszene durchzuführen. Auch hier war das Ziel, einen besseren Einblick in die Interessenslage, die Potenziale, aber auch die möglichen Hindernisse bei der Umsetzung verschiedener Formate zu erhalten. Die Workshops ermöglichten es zudem, die diversen am Themenjahr interessierten Institutionen in diesen Ländern kennenzulernen, ihnen einen Einblick in die Ziele der AKBP für die Humboldtsaison zu geben sowie einzelne Initiativen in diesem Kontext miteinander zu vernetzen. Zudem wurden mit lokalen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen sowie Kulturinstitutionen und Kulturschaffenden an verschiedenen Universitäten, Forschungsinstituten, Museen und Akademien Koordinationsgespräche durchgeführt. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen wurden mehrere an ein unterschiedliches Zielpublikum gerichtete Vorträge zu Hum-

1. Einleitung

boldt gehalten, bei denen anschließend mit Expertinnen und Experten, Jugendlichen oder kulturell interessierten Bürgern ebenfalls die in der Umfrage enthaltenen Themen diskutiert wurden. Die Diskussion der Humboldtsaison mit diesen unterschiedlichen Ansprechpartnern und im Rahmen unterschiedlicher Formate verfolgte das Ziel, Anregungen auf lokaler Ebene einzuholen, regionale oder nationale Problemfelder zu identifizieren sowie Netzwerke zu schaffen zur koordinierten und reflektierten Vorbereitung der Aktivitäten.

2. Humboldts Potenzial für eine Themensaison

2.1 Wer war Alexander von Humboldt?¹

Aufgewachsen mit den Ideen der Aufklärung, in der Epoche der großen Expeditionen von Cook, Forster, Bougainville und Malaspina, begann Alexander von Humboldt (1769-1859) schon in jungen Jahren damit, wissenschaftliche Reisen zu unternehmen und kannte daher früh unterschiedliche Regionen Europas aus eigener Anschauung. Von besonderer Bedeutung war seine berühmte Expedition in die spanischen Kolonialgebiete Amerikas, die er mit Erlaubnis des spanischen Monarchen Carlos IV durchführen konnte. Zusammen mit seinem französischen Reisegefährten und Freund Aimé Goujand Bonpland (1773-1858) bereiste Humboldt von Juli 1799 bis April 1804 die damaligen Vizekönigreiche Neugranada, Peru, Neuspanien sowie die Insel Kuba.² Auch seine zweite größere Forschungsreise, die ihn im Jahr 1829 durch Russland bis nach Sibirien führte, hatte einen wichtigen Einfluss auf seine Arbeit, wenngleich diese Reise in ihrer zeitlichen, regionalen und inhaltlichen Ausdehnung wesentlich begrenzter war und unter strenger staatlicher Kontrolle durchgeführt wurde.

Humboldt stand mit den wichtigsten Personen seiner Zeit im Austausch und hatte zudem die Gelegenheit, unterschiedliche politische Systeme kennenzulernen, von den europäischen Monarchien über die Kolonialgesellschaften in der Neuen Welt bis hin zu den jungen Vereinigten Staaten von Amerika und dem zaristischen Russland. Die verschiedenen Regierungsformen und ihre Auswirkungen auf die Gesellschaften, die Wirtschaft oder die Agrikultur interessierten ihn stets und er stellte Überlegungen zu ihrer jeweiligen künftigen Entwicklung an. In seinen Veröffentlichungen wies Humboldt wiederholt auf das Potenzial bestimmter Regionen hinsichtlich eines möglichen zukünftigen Wohlstands hin. Insbesondere die unterschiedliche ökonomische Situation von Spanisch-Amerika im Vergleich zu den Vereinigten Staaten sowie die sich daraus ergebenden Entwicklungen waren ein zentrales Interesse Humboldts. Interessanterweise beschränkte sich

¹ Zum Einstieg in die Lektüre sind folgende Werke hilfreich: Schaper, Rüdiger (2018): Alexander von Humboldt: der Preuße und die neuen Welten, München: Siedler; Holl, Frank (2017): Alexander von Humboldt. Mein vielbewegtes Leben. Berlin: Die Andere Bibliothek; Daum, Andreas W. (2019): Alexander von Humboldt. C.H.Beck; Beate Hellbach (2018, Hg.): HUMBOLDT to go. Geniale Worte von Alexander von Humboldt, Eulenspiegel; Ottmar Ette (2018, Hg.): Alexander von Humboldt-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung, J. B. Metzler; Dorothee Nolte (2018): Alexander von Humboldt. Ein Lebensbild in Anekdoten, Eulenspiegel.

² Mehr Information zur Person Bonplands in: Schnepfen, Heinz (2002): Aimé Bonpland: Humboldts vergessener Gefährte? Berliner Manuskripte zur Alexander von Humboldt-Forschung, Heft 14. Berlin: Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle; Bell, Stephen (2010): A life in shadow: Aimé Bonpland in southern South America, 1817-1858. Stanford, CA, Stanford University Press.

seine Analyse nicht auf die Gewinnung von Ressourcen, vielmehr konzentrierte er sich auf die potenzielle Entwicklung durch Besiedelung, Landwirtschaft, Handel und die Verbesserung der Infrastruktur, die er unter einer „klugen Verwaltung“, wie er es nannte, für ein Gebiet prognostizierte. Damit folgte er einer damals modernen Sicht auf die Wirtschaft, deren Grundlagen von britischen Ökonomen wie Adam Smith, Thomas Malthus und David Ricardo gelegt wurden. Diese Autoren zitierte Humboldt wiederholt, insbesondere in seiner landeskundlichen Studie zu Neuspanien („Versuch über den politischen Zustand des Königreichs Neuspanien“). Gemäß ihrer Theorie beruht der Reichtum einer Nation nicht allein auf dem Wert der natürlichen Ressourcen oder der Menge an Gold und Silber in ihren Tresoren, sondern vielmehr auf der Summe ihrer Produktion und ihres Handels.

Humboldt war sich der bedeutenden Veränderungen der Welt im 19. Jahrhundert in sozialer, wissenschaftlicher, ökonomischer und technologischer Hinsicht bewusst. Er erkannte das Potenzial von Neuerungen, beispielsweise in Bezug auf den technischen Fortschritt und die neuen Kommunikations- und Transportmittel, wie Dampfschiffe, elektrische Telegrafie, Eisenbahnen und groß angelegte Kanalprojekte (Brescius 2012). Auch das Potenzial der neu entstandenen Fotografie für die Wissenschaft, insbesondere im Rahmen von Expeditionsreisen, erkannte er umgehend. Die von diesen Entwicklungen ausgehenden Möglichkeiten projizierte er in die Zukunft, ohne jedoch die aus dem Fortschritt resultierenden Probleme außer Acht zu lassen. Auch mit vielen der großen sozialen und politischen Themen seiner Zeit setzte sich Humboldt im Laufe seines langen Lebens auseinander und bot hierzu aufschlussreiche Überlegungen an, sei es über die Französische Revolution, die Sklaverei, den Kolonialismus, die Unabhängigkeitsbewegung in Spanisch-Amerika, die Haitianische Revolution oder aber den Prozess der Staatsbildung in den USA als der ersten unabhängigen Nation in Amerika. Ebenso hat er sich zu einigen der wichtigen wissenschaftlichen Debatten seiner Zeit geäußert, wie beispielsweise in der Kontroverse um zwei geologische Entwicklungstheorien, dem Plutonismus versus dem Neptunismus, die zur Entstehung der modernen Geologie beitrugen.³

Humboldt war mit dem Stand des Wissens seiner Zeit bestens vertraut und verfügte durch seine breit gefächerte Ausbildung über exzellente Kenntnisse nicht nur in seinem eigenen Fachgebiet, dem Bergbauwesen, sondern auch in vielen anderen Bereichen. Er

³ Der Neptunismus ist eine geologische Theorie, nach der alle Gesteinsschichten durch Sedimentablagerung aus Wasser entstanden sind, im Gegensatz zur Lehre des Plutonismus, der zufolge Gesteine ursprünglich von vulkanischen Kräften stammen.

zeichnete sich zudem durch seinen Drang aus, die Dinge aus eigener Anschauung heraus zu verstehen, und unterschied sich damit grundlegend von vielen „Lehnstuhlwissenschaftlern“ seiner Zeit. Zu seiner herausragenden Bildung haben namhafte Pädagogen, Schriftsteller, Naturwissenschaftler, Ökonomen sowie andere Gelehrte als Mentoren beigetragen, darunter Heinrich Campe, Reinhold Forster, Friedrich Anton von Heinitz, Karl Ludwig Willdenow und Daniel Christoph Ebeling. Ihr Verdienst war es, seine Neugierde und große Auffassungsgabe in die entsprechenden Bahnen zu lenken und so einen maßgeblichen Beitrag zur Entwicklung seiner wissenschaftlichen Methode und seinem ganzheitlichen Naturverständnis zu leisten.

All das macht die Auseinandersetzung mit Humboldt, seinem Leben, seinem Denken und Handeln, auch 250 Jahre nach seiner Geburt noch zu einem faszinierenden und inspirierenden Unterfangen. Durch ihn erhalten wir einen aufschlussreichen Einblick in seine Zeit und seine Welt (oder Welten): wir sehen in anschaulicher Weise die Herausforderungen, vor denen Europa damals stand, erfahren Interessantes über die von ihm bereisten Gegenden, insbesondere auch über das Leben in den Kolonien der Neuen Welt am Vorabend der Unabhängigkeitsbewegung, oder aber hinsichtlich der Lage im zaristischen Russland. Seine Visionen und Werte, und viele seiner hieraus abgeleiteten Ideen, sind auch heute noch von Bedeutung.

2.2 Humboldtsche Wissenschaft und ihre Bedeutung heutzutage

Was können wir heutzutage noch von Humboldt lernen? Wie würde er sich den Herausforderungen unserer Zeit stellen, mit dem Wissen und den technischen Möglichkeiten, die uns inzwischen zur Verfügung stehen? Die Frage nach der aktuellen Bedeutung von Humboldts wissenschaftlichen Errungenschaften führt zu der Einsicht, dass viele seiner spezifischen Ergebnisse inzwischen überholt sind. Präzisere wissenschaftliche Instrumente haben inzwischen zu genaueren Resultaten geführt, und auch das von ihm erstellte kartographische Material ist mittlerweile gründlich überarbeitet.

Sein Weltbild, das auf der Vorstellung eines harmonisch ausgerichteten Zusammenspiels der verschiedenen Elemente der Natur beruhte, wurde bereits im Moment seines Ablebens, im Mai 1859, durch Darwins bahnbrechendes Werk „Über die Entstehung der Arten“ abgelöst. Mit Darwin setzte sich ein neues Naturverständnis durch, das statt eines harmonischen Kosmos eine dynamische und sich stetig wandelnde, vor allem aber eine unerbittlich auslesende Natur beschrieb, in der sich auf Dauer nur der Fittere das Überleben sichern kann.

2. Humboldts Potenzial für eine Themensaison

Seit seiner Zeit hat die Wissenschaft in allen Bereichen enorme Fortschritte gemacht, sie hat eine grundlegende Spezialisierung erfahren und sieht sich nun anderen Herausforderungen und wissenschaftlichen Fragestellungen gegenüber. Wir können Humboldt jedoch keineswegs gerecht werden, wenn wir seine Bedeutung am aktuellen Stand der Forschung messen. Es sind weniger die von ihm erhobenen Daten und die hierauf basierenden konkreten Schlussfolgerungen, was für uns heutzutage noch Gültigkeit haben oder als Anregung dienen kann. Es ist vielmehr seine Methodik, sein Herangehen an Fragestellungen und Probleme an sich: Humboldt dachte holistisch und in globalen Zusammenhängen, er hat schon zu seiner Zeit die Wichtigkeit des transdisziplinären Forschens in internationaler Kooperation erkannt, wenn auch die Begriffe als solche noch nicht existierten.

In der Vorrede zu seinem Alterswerk „Kosmos“ brachte er seine wissenschaftliche Zielsetzung auf einen Nenner:

„Was mir den Hauptantrieb gewährte, war das Bestreben, die Erscheinungen der körperlichen Dinge in ihrem allgemeinen Zusammenhange, die Natur als ein durch innere Kräfte bewegtes und belebtes Ganzes aufzufassen.“ (Humboldt 2004a: 3)

Alles geschieht in Wechselwirkung, wie Humboldt wiederholt betonte. Mit Hilfe der zu seiner Zeit neuesten Messinstrumente wollte er die großen Interdependenzen der Welt erkennen, die Welt in ihrer Komplexität wahrnehmen und anhand seiner Erkenntnisse die Herausforderungen seiner Zeit angehen. Ziel war hierbei, ganz im Sinne der Ideale der europäischen Aufklärung, die Verbesserung der allgemeinen Zustände und insbesondere der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen über alle Grenzen hinweg. Dies zeigte sich bereits in jungen Jahren, als er während seiner Tätigkeit als Bergbauexperte in Franken bestrebt war, die Arbeitsbedingungen der Minenarbeiter zu verbessern und in diesem Kontext eine Grubenlampe entwickelte. Im Jahr 1793 errichtete er zudem in Bad Steben aus eigener Initiative und auf eigene Kosten eine Schule für die Söhne der Bergarbeiter, um ihnen eine gute Ausbildung zu ermöglichen. Humboldt war zeit seines Lebens sozial engagiert und zeigte stets eine große Sensibilität gegenüber unterprivilegierten Gruppen, was sich in Amerika allen voran auf die Situation der afrikanischen Sklaven und der indigenen Kulturen konzentrierte. Seine Wissenschaft zeichnete sich folglich durch ihre soziale Verantwortung sowie durch sein Verständnis – oder mehr noch durch seine Empathie – für andere Lebensweisen aus, zu einer Zeit als eine solche Haltung eher ungewöhnlich war. Immer wieder lassen sich in seinen Aufzeichnungen und Publikationen Vergleiche von exotisch anmutenden kulturellen Praktiken finden, die er mit in Europa gängigen Bräuchen verglich, um sie für uns plausibel darzustellen.

Seine Vorgehensweise, heute unter dem Namen „Humboldtsche Wissenschaft“ bekannt, steht für ihre holistische Sicht auf die Welt, für das Erkennen von Ursache und Wirkung hinsichtlich der von ihm beobachteten Phänomene sowie für ihre Weitsicht in Bezug auf künftige Entwicklungen (Ette 2006). Mit seinem analytischen Blick erkannte Humboldt das Potenzial von bestimmten Gegebenheiten, hinsichtlich ihrer Entfaltungsmöglichkeiten sowie auch hinsichtlich ihrer Risiken, und entwickelte hieraus oftmals zutreffende Vorhersagen für die Zukunft. Mit diesem Ansatz wird Humboldt heute als Vordenker unseres modernen wissenschaftlichen Denkens sowie unserer Wissenskultur gesehen.

Sein Ansatz war des Weiteren durch eine vergleichende Sichtweise geprägt, in der er ständig Bezüge zwischen verschiedenen geographischen Regionen und zwischen Wissen aus unterschiedlichen Disziplinen oder zeitlichen Kontexten herstellte. Für diesen komparatistischen Ansatz benötigte er eine große Menge an Information und Daten. Auch aus diesem Grund zeigte er ein intensives Interesse an wissenschaftlicher Zusammenarbeit und an der Erstellung von Netzwerken für den kontinuierlichen Austausch von Informationen. Sein Einfluss auf die Wissenschaften ist daher nicht nur einem Wissensgebiet zuzuordnen, vielmehr hat Humboldt eine umfassende Wirkung in sehr unterschiedlichen Bereichen: Als Forschungsreisender konnte er wichtige Daten sammeln, als Schriftsteller verfasste er beeindruckende Werke, während er als Mäzen andere Reisende oder auch Projekte finanziell unterstützte. Zudem brachte er sich vor allem nach seiner Rückkehr nach Berlin im Jahr 1827 immer stärker in den Bereich des Wissenschaftsmanagements ein. Ein weiteres Merkmal seiner Wissenschaft zeigt sich bei der Darstellung seiner Erkenntnisse, die nicht nur textuell erfolgte, sondern auch visuell, in Form von Kartenmaterial, Infographiken oder auch durch seine spezifische Art der Landschaftsmalerei. Die Bandbreite an unterschiedlichen Darstellungsformen der Resultate seiner Arbeit zeigt sich ebenso bei seinen Publikationen. Beides zusammen veranschaulicht sowohl sein breit gefasstes Interesse an den Dingen, die er aus unterschiedlichen Perspektiven heraus betrachtete, sowie auch sein Bestreben, zu einem besseren Verständnis der Welt auch bislang separat betrachtete Wissensbestände zusammenzuführen.

Bedingt durch seinen ganzheitlichen Blick hatte Humboldt auch über die Wissenschaft hinaus einen bedeutenden Einfluss im Bereich der Kunst, Kultur und der Politik. Hierzu trug zweifellos auch seine relative Unabhängigkeit hinsichtlich der inhaltlichen Gestaltung seiner Arbeit bei, da es sich um eine selbst finanzierte Expeditionsreise handelte und er das Glück hatte, hierfür eine außergewöhnlich großzügig gehaltene Genehmigung durch die spanische Krone erhalten zu haben (Puig-Samper 2010). Dies ist eine exzellente

und zugleich sehr ungewöhnliche Kombination, die maßgeblich zum großen Erfolg seines Unterfangens beigetragen hat. Daher ist es wichtig, diese günstigen Rahmenbedingungen bei der Betrachtung seines Wirkens im Hinterkopf zu behalten: Einerseits ermöglichte ihm die finanzielle Unabhängigkeit eine Ungebundenheit hinsichtlich vorbestimmter Weisungen oder institutioneller Interessen. Andererseits war es die sehr offen formulierte Reiseerlaubnis, die seiner Arbeit keinerlei Grenzen setzte und mehr noch, die die spanischen Behörden in Amerika anwies, ihn bei all seinen Anliegen vorbehaltlos zu unterstützen, was ihm eine einzigartige Freiheit hinsichtlich seines Vorhabens verlieh. Dadurch war es ihm beispielsweise möglich, vor Ort schnell auf aufkommende Schwierigkeiten oder auch günstige Gelegenheiten zu reagieren und seine Reiseroute flexibel den neuen Gegebenheiten anzupassen. Wo anderen Expeditionen Hindernisse entstanden wären, die eventuell ihre Zielsetzung beschränkt hätten, ergaben sich für Humboldt immer wieder neue Chancen. Ausgestattet zudem mit Empfehlungsschreiben des Königs, die ihm in der Neuen Welt alle Türen zu einflussreichen Personen, Institutionen sowie bedeutenden Archiven öffneten, verfügte Humboldt somit über die idealen Konditionen für die Durchführung seiner wissenschaftlichen Expeditionsreise sowie den Aufbau von dauerhaften transatlantischen Netzwerken. Grundlegend anders waren im Vergleich hierzu die Umstände bei seiner zweiten große Expeditionsreise, die er mit Finanzierung und in Folge unter Anweisung und Kontrolle des russischen Zaren Nikolaus I durchführte (Humboldt 2009).

2.3 Aktualität von Humboldts Denken

Humboldt gilt als der einflussreichste Intellektuelle des 19. Jahrhunderts. Beeindruckend ist das Ausmaß an Wissen, das er uns in unterschiedlicher Form hinterlassen hat: in seinen zahlreichen Publikationen, seiner umfangreichen Korrespondenz, seinen Tagebüchern, den naturhistorischen Sammlungen, präzisen kartographischen Arbeiten sowie auch in seinen detailreichen Infographien.⁴ Darüber hinaus legte er auch seine persönlichen Überzeugungen in Bezug auf viele gesellschaftliche Themen in der Neuen Welt offen, beispielsweise hinsichtlich der sozialen Missstände mit Überlegungen dazu wie sie seiner Meinung nach zu beheben seien. Auf diese Weise stehen uns aufschlussreiche zeitgenössische Dokumente zur Verfügung, die uns einen interessanten Einblick in seine Welt ermöglichen.

⁴ Siehe hierzu: Fiedler, Horst und Ulrike Leitner (2000): *Alexander von Humboldts Schriften. Bibliographie der selbstständig erschienenen Werke. Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung*, Bd. 20, Berlin: Akademie Verlag; Ottmar Ette und Julia Maier (2018): *Alexander von Humboldt. Bilder-Welten. Die Zeichnungen aus den Amerikanischen Reisetagebüchern*, Prestel; Lubrich, Oliver (Hg., 2015): *Alexander Humboldt - Das graphische Gesamtwerk*, Darmstadt: Lambert Schneider.

In Anerkennung seines bedeutenden Beitrags zur Erforschung des amerikanischen Kontinents, sind heute mehr Orte nach ihm als nach irgendeiner anderen historischen Persönlichkeit benannt, darunter Dörfer, Städte, Parkanlagen, Landkreise, Straßen, Flüsse, Buchten, Berge und Wälder, aber auch Schulen, Hotels, Forschungsinstitute oder Gaststätten (Oppitz 1969).

Durch die beiden letzten großen Jubiläen auf beiden Seiten des Atlantiks, anlässlich der 200-Jahrfeier seiner Amerikareise sowie seines 150. Todesjahres, ist Humboldt wieder verstärkt in die Öffentlichkeit gerückt. Durch diese Wiederentdeckung seiner Person und seiner Visionen steht Humboldt heute mehr als zuvor für globales Denken, für kollaboratives Arbeiten in internationalen Netzwerken, für einen verantwortlichen Umgang mit der Natur und für eine tolerante Begegnung mit allen Kulturen der Welt. Die Frage ist jedoch, inwiefern er wirklich als Vordenker vieler der Themen des 21. Jahrhundert gesehen werden kann? Inwieweit können seine Ideen oder die von ihm angewandte wissenschaftliche Methode auf die heutige Zeit übertragen werden?

In der Tat haben viele Themen, mit denen er sich auseinandergesetzt hat, inzwischen an Brisanz gewonnen. Gerade in der Klimaforschung beispielsweise, eine der großen Aufgaben unserer Zeit, wird deutlich, dass die Erde auch in dieser Hinsicht als ein komplexes System wahrgenommen werden muss und daher ein globaler und holistischer Ansatz für das Herangehen an dieses Thema notwendig ist. Auch Humboldts Einsatz für die Popularisierung von Wissen, für den kontinuierlichen Austausch von Daten und Ideen sowie für den freien Zugang zu wissenschaftlichen Ergebnissen, ist für uns heutzutage mehr denn je von Bedeutung und wird aktuell unter dem Begriff *Open Science* vielseitig gefordert. Nicht zuletzt machen ihn seine vorurteilsfreie Haltung und sein Respekt vor anderen Kulturen auch heute noch zur Identifikationsfigur für interkulturelle Begegnungen.

Im Unterschied zu anderen Humboldt-Jubiläen geht es bei der vom Auswärtigen Amt ausgerufenen Humboldtsaison verstärkt darum, den Forschungsreisenden aus dem Kontext des 19. Jahrhunderts herauszulösen und mit aktuellen Debatten in Verbindung zu bringen. Zahlreiche Themenkomplexe bieten sich hier für vielversprechende Diskussionen an: beispielsweise über den nachhaltigen und verantwortungsvollen Umgang mit der Natur, den Erhalt der Biodiversität, die Möglichkeiten sowie die Risiken des Internets, die Relevanz von wissenschaftlichen Netzwerken oder soziale Medien und ihr Potenzial. Hierzu zählen auch Debatten über die Konsequenzen einer *Open Science*-Politik, die Fol-

gen der Globalisierung, oder aber die Anlässe die wir heutzutage noch haben, um uns mit der fehlenden Umsetzung der Menschenrechte zu befassen.

2.4 Wieder- oder Neuentdeckung Humboldts

Auch wenn Humboldts Name als Expeditionsreisender und Naturforscher geläufig sein mag, herrscht dennoch bei einem großen Teil der Bevölkerung in Lateinamerika Unklarheit darüber, welche Errungenschaften ihm wirklich zugeschrieben werden können. Selbst in akademischen und wissenschaftlichen Kreisen besteht oftmals Zweifel darüber, worin genau seine Bedeutung für die Wissenschaft liegt. Das lässt sich dadurch erklären, dass sein Name nicht für eine bahnbrechende Theorie, eine bestimmte Leistung oder spezifische Entdeckung steht, wie es bei anderen Gelehrten der Fall ist, beispielsweise bei Charles Darwin oder Albert Einstein. Vielmehr erstreckt sich sein Tätigkeitsbereich über alle Grenzen hinweg, er verbindet nicht nur verschiedene wissenschaftliche Disziplinen, sondern ist noch weiter gefasst und stellt auch den Bezug her zwischen Naturwissenschaft und Ökonomie, Technik, Politik und Kunst. Diese Unklarheit hinsichtlich seines konkreten Beitrags zur Wissenschaft führt jedoch auch dazu, dass ihm oftmals auch jene Ideen zugeordnet werden, die anderen, weniger bekannten Autoren zu verdanken sind. Dies mag lokales Wissen sein, das Humboldt nicht produziert, sondern lediglich durch seine Publikationen bekannt gemacht hat oder Konzepte, deren Ursprünge noch vor seiner Zeit lagen und allmählich entwickelt wurden, bis er sie aufgriff und weiterführte. In anderen Fällen ging es auch darum, bestimmte Dinge durch das Assoziieren mit seinem Namen zu legitimieren oder ihnen Autorität zu geben. Nicht zuletzt sind diese Zuschreibungen meist eher anderen Interessen dienlich, oft ideologischer oder kommerzieller Natur, als dass sie wirklich seine Haltung oder Meinung widerspiegeln. Die Tatsache, dass sein Name nicht für eine bestimmte Errungenschaft oder Theorie steht, trägt dazu bei dass sich diese Attribuierungen sehr leicht herstellen lassen und teilweise inflationär verwendet werden. Das sollte im Rahmen des Themenjahres jedoch grundsätzlich vermieden werden.

Das Jubiläum bietet eine gute Gelegenheit dafür, der Frage nach dem Erbe Humboldts nachzugehen und zu einer Neuinterpretation seiner Bedeutung für uns heute zu gelangen. Was hat er uns hinterlassen? Worin liegen seine Leistungen? In welcher Hinsicht war sein Blick innovativ oder gar bahnbrechend? An welchen Stellen handelt es sich hingegen bei den Attribuierungen eher um die Projektion unserer eigenen Interessen? Eine kritische Auseinandersetzung mit der realen Hinterlassenschaft des berühmten Gelehrten und Forschungsreisenden ist im Rahmen der Themensaison durchaus angebracht, damit die organisierten Veranstaltungen auf einer soliden Basis stehen, sich in eine konstruktive

Richtung entwickeln sowie eine nachhaltige Wirkung erzielen. So wäre der größtmögliche Erfolg dieser Initiative gewährleistet.

2.5 Potenziale für die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik

Alexander von Humboldt steht für viele unserer heutigen Werte, u. a. Nachhaltigkeit, kulturelle Vielfalt, internationale Kooperation oder Zivilcourage, und kann als Figur gesehen werden, die Verbindungen über regionale sowie disziplinäre Grenzen hinweg ermöglicht:

„Der deutsche Forscher und Denker, der im Dschungel spanischer Kolonien zu sich selbst findet, der viele seiner Bücher auf Französisch verfasst, ein Drittel seines Lebens in Paris verbringt und sich bis ins hohe Alter als halber Amerikaner fühlt, bietet sich als flexible Projektionsfigur an.“ (Schaper 2018: 252)

Viele der neu entstandenen Nationen in Amerika haben den einen oder anderen Bezugspunkt zu Humboldt: Sie sehen ihn als Vorreiter für ihre eigenen Belange, sei es im Rahmen ihrer Loslösung von der spanischen Kolonialmacht, der Entwicklung der nationalen Wissenschaft oder der naturwissenschaftlichen Erforschung ihres Landes. Humboldt war in viele der sie betreffenden sozialen Themen seiner Zeit involviert und bot offen seine Meinung hierzu, vor allem wenn sie die mangelnde Umsetzung der Ideale der Aufklärung betrafen, beispielsweise hinsichtlich der Menschenrechte. Auch aufgrund dieser sozial verantwortlichen Ausrichtung seiner Arbeit, hat Humboldt großes Potenzial, um Menschen anzusprechen und zu bewegen, um den Dialog zwischen den Kulturen zu eröffnen und die Verständigung über jegliche Grenzen hinweg zu fördern. Die Tatsache, dass er sich mit sehr unterschiedlichen Themen in Verbindung bringen lässt – sowohl im Rahmen von Diskussionen von historischer sowie auch aktueller Relevanz – ist hierbei zweifellos von Vorteil.

Humboldts Interesse für Amerika in seiner gesamten geographischen Ausdehnung hielt sein Leben lang an. Er selbst betonte wiederholt seine starke Identifikation mit dem Neuen Kontinent, wenn er sich zumindest als „halben“ Amerikaner bezeichnete (Biermann/Schwarz 1996). Über Jahrzehnte hinweg förderte er die wissenschaftliche Erforschung der Neuen Welt, verwies auf ihr Potenzial hinsichtlich einer vielversprechenden wirtschaftlichen Entwicklung und versuchte aktiv dazu beizutragen, ihren sozialen Problemen entgegenzuwirken. Die Frage an dieser Stelle ist jedoch, in welcher Weise lässt sich dieses Interesse Humboldts an Amerika sowie die Bedeutung, die er in diesen Ländern heute noch hat, auf die Gestaltung von Deutschlands kulturpolitischen Beziehungen zu Lateinamerika übertragen? Inwieweit kann der preußische Kosmopolit auch als Identifi-

kationsfigur für die interkulturellen Begegnungen im Rahmen der AKBP gesehen werden? Welche Vorteile hat diese Auseinandersetzung mit dem preußischen Forschungsreisenden im Rahmen dieser Initiative?

Um hierauf eine adäquate Antwort geben zu können, ist es notwendig, Humboldts Rezeption in den unterschiedlichen Regionen Lateinamerikas genauer zu untersuchen. Aus diesem Grund steht bei dieser Studie der amerikanische Blick auf Humboldt im Mittelpunkt: Für welche Werte steht er dort und inwiefern lassen sich diese im Rahmen der Diskussion Deutschlands mit diesen Ländern im Rahmen des Humboldtjahres fördern? Wird er in Amerika auch heute noch als Vertreter der deutschen Kultur wahrgenommen und mit dem heutigen Deutschland in Bezug gesetzt?

Wie wir im Detail sehen werden, erklärt der historische Hintergrund seines Kontakts mit der Neuen Welt zum Teil den differenzierten Blick auf ihn in den verschiedenen Ländern. Genau hier empfiehlt es sich mit einer aktualisierten Sicht auf den preußischen Gelehrten anzusetzen. Dieser Blick auf Humboldt darf hierbei durchaus auch kritisch geprägt sein. Eine positive Verklärung Humboldts, die als Personenkult verstanden werden kann oder eine zu offensichtliche Werbung für Deutschland mithilfe seiner Person, sollte keineswegs das Resultat der Bemühungen sein. Auch sollte es nicht lediglich um die Vermittlung eines vordefinierten und fertigen Humboldtbildes gehen. Die Zielvorstellung hierbei sollte eher das gemeinsame Streben nach einer ergebnisoffenen Kooperation mit Lateinamerika sein, bei denen auch die in den entsprechenden Ländern vorhandenen Sensibilitäten thematisiert werden können.

3. Humboldt-rezeption in Lateinamerika

Seit mehr als zweihundert Jahren haben sowohl das humboldtsche Denken sowie die Ergebnisse seiner Expeditionsreise eine intensive und vielfältige Rezeption erfahren. Aus Anlass seines 150. Todestags veranstaltete die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften bereits im Juni 2009 ein internationales Symposium mit dem Titel „Alexander von Humboldt und Hispanoamerika – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“, dessen Ziel die Diskussion der Wahrnehmung seiner Person in den verschiedenen Ländern war.⁵

Humboldts Einsatz für diese Region wird auch heute noch deutlich wahrgenommen und länderübergreifend bei der Bevölkerung positiv bewertet. Hierzu haben auch die Ausstellungen beigetragen, die im Rahmen der 200-Jahrfeier zwischen 1997 und 2004 in Mexiko Stadt, Havanna, Caracas, Bogota, Quito und Lima gezeigt wurden.⁶ Allerdings – und das wurde auch von amerikanischer Seite in der durchgeführten Umfrage bemängelt – beschränkt sich die differenzierte Wahrnehmung, in der er mit verschiedenen wissenschaftlichen und politischen Themen in Verbindung gebracht wird, meist auf die intellektuellen Kreise der jeweiligen Länder. Bei der allgemeinen Bevölkerung hingegen ist trotz einer gewissen Vertrautheit mit seinem Namen meist wenig konkretes Wissen über seine Person, sein Werk oder sein Wirken vorhanden. Die wenigsten haben bislang die Gelegenheit wahrgenommen sich mit seinen Schriften oder seinem Denken intensiver zu befassen. Hier sind deutliche Übereinstimmungen zwischen den einzelnen Ländern zu sehen. Durchgängig wurde von den Interviewpartnern der Wunsch geäußert, der Gesellschaft den preußischen Forschungsreisenden mit seiner historischen sowie auch seiner heutigen Bedeutung für Amerika näher zu bringen

Aufgrund der oben beschriebenen Unklarheit hinsichtlich seiner realen Leistungen zeigt sich eine gewisse Tendenz, auch andere Assoziationen herzustellen, die sich nicht wirklich rechtfertigen lassen. Hierunter fallen die genannten unzutreffenden Zuschreibungen von wissenschaftlichen Verdiensten oder die Herstellung von konstruierten ideologischen Verbindungen, die eher anderen Interessen zum Vorteil gereichen. Dies gilt nicht nur für den wissenschaftlichen Bereich, sondern vor allem auch für den Einbezug

⁵ Die verschiedenen Beiträge, die jeweils die Perspektive eines Landes beleuchten, sind unter demselben Titel in der Zeitschrift *Humboldt im Netz* erschienen: Band X, Nr. 19 (2009): <http://www.hin-online.de/index.php/hin/issue/view/19>; und Band 11, Nr. 20 (2010): <http://www.hin-online.de/index.php/hin/issue/view/20>.

⁶ Eine Beschreibung der von Frank Holl kuratierten Ausstellungsserie lässt sich auf folgender Webseite finden: <https://www.alexander-von-humboldt.de>.

Humboldts in Themen politischer Natur. So wird ihm gerne eine bedeutende Rolle zur Identitätsfindung in den neu entstandenen Nationen zugeschrieben. Hier lässt sich gewissermaßen eine Sicht auf Humboldt als einem der „Gründungsväter“ der Nation im weiteren Sinne erkennen, als jemand der eng verbunden ist mit der Geschichte des eigenen Landes und einen wichtigen Beitrag in der Phase der Staatsgründung geleistet hat. Diese Verbindung mit der Entstehung der Nation ist im Bewusstsein vieler Menschen präsent. So kann man seitens der Interviewpartner wiederholt die Überzeugung hören, dass Amerika nicht nur Teil der Geschichte Humboldts sei, sondern Humboldt auch Teil der Geschichte Amerikas. Humboldt gehöre nicht nur zu Deutschland, sondern auch zu Amerika: *„Humboldt es vuestro, pero también es nuestro“*.

Diese integrative Wahrnehmung bietet eine gute Grundlage, um in der Humboldtsaison mit verschiedenen Initiativen hier anzusetzen und, auf dieser Verbindung aufbauend, die Kulturbeziehungen zwischen Deutschland und Amerika zu stärken. Was fasziniert die Menschen in Lateinamerika an Humboldt? Ein Blick auf die spezifischen Aspekte, die länderübergreifend in diesem Zusammenhang genannt werden, kann dabei behilflich sein, die Initiativen in solche Richtungen zu lenken, die für das Themenjahr von Interesse sind.

Folgende Aspekte seines kulturellen Vermächtnisses wurden in der Umfrage zur regionalen Humboldtrezption hervorgehoben:

Wissenschaftliche Leistungen

- Bewunderung seiner wissenschaftlichen Kenntnis und seines Beitrags zur Entwicklung diverser Disziplinen. Wahrnehmung als einer der wichtigsten Wissenschaftler der letzten Jahrhunderte.
- Transnationale Sicht, die als hilfreich bewertet wird, um Nationalismen zu überwinden.
- Transdisziplinärer Ansatz, der Geistes- und Naturwissenschaften mit gesellschaftlichem Engagement verbindet.
- Tatsache, dass er sowohl ein beeindruckendes Ausmaß an wissenschaftlichen Daten erhoben, als auch eine humane Vision Amerikas vermittelt hat.
- Sein soziales und philosophisches Denken, mit dem er auf die ungerechte Verteilung der Ressourcen verwiesen sowie die sozialen Konsequenzen hieraus beschrieben hat.

Positive Sicht auf Amerika

- Humboldts Wertschätzung der prähispanischen Kulturen. Von mexikanischer Seite wird hierbei insbesondere auf sein Studium des aztekischen Kalenders verwiesen sowie auf die Tatsache, dass er die Errungenschaften dieser indigenen Kultur betonte.
- Positiver und optimistischer Blick auf Amerika, der sich klar unterschied von der durch die *Leyenda Negra* verbreiteten negativen Sicht.
- Widerlegung der von europäischen Philosophen vertretene Auffassung einer minderwertigen und degenerierten Neuen Welt.
- Begeisterung für die amerikanische Natur. Humboldts positive Beschreibung trug dazu bei, Interesse der Amerikaner an ihrem Land zu wecken.

Interesse an der Erforschung des Kontinents

- Anerkennung von Humboldts ausgeprägtem Interesse an der Neuen Welt.
- Tatsache, dass ein beträchtlicher Teil des Wissens über Amerika damals durch ihn nach Europa gelangte.
- Detaillierte Auseinandersetzung mit den Lebensgewohnheiten der Menschen in der Neuen Welt, sowie auch mit der Wirtschaft, Politik und den sozialen Problemen.
- Bedeutung seiner Arbeiten hinsichtlich der kartographischen Erschließung Amerikas.

Beitrag zur Entstehung der neuen Nationen

- Aufzeigen eines Weges für die wissenschaftliche, politische und wirtschaftliche Modernisierung des Kontinents.
- Rolle als Vorreiter und wissenschaftliche Referenz für lokale Forscher.
- Weckte bei den amerikanischen Völkern sowohl Nationalbewusstsein als auch eine starke Identifikation mit dem gesamten Kontinent.
- Bedeutung seiner regionalen Studien zu Neuspanien („Versuch über den politischen Zustand des Königreichs Neuspanien“) und Kuba („Politischer Essay über die Insel Kuba“) für die Entwicklung der Länder als eigenständige Nationen. Insbesondere die Beschreibung der demographischen Situation Neuspaniens sowie seiner natürlichen Ressourcen bildeten eine wichtige Grundlage für die Entstehung und Entwicklung der mexikanischen Nation.
- Humboldts späterer Einfluss auf zahlreiche wissenschaftliche nationale Projekte sowie auch auf die politische Führung der Länder.

Aufwertung der lokalen Wissenschaft

- Wichtige Hilfestellung beim Einbezug der amerikanischen wissenschaftlichen Produktion in die internationale Wissenschaftsgemeinde.
- Einbezug von bislang unbekanntem Ergebnissen und Errungenschaften der lokalen Wissenschaft in seine Arbeit.
- Rolle als Schlüsselfigur für die intellektuelle Entwicklung der verschiedenen Nationen Amerikas.
- Bewusstsein, dass der Kontakt zu Humboldt von entscheidender Bedeutung für viele lokale Gelehrte war.

Gesellschaftliches Engagement

- Kritik an der Ausbeutung des Landes durch die Kolonialregierung.
- Humane sowie auch emotionale Perspektive hinsichtlich der Kulturen Amerikas.
- Hinweis auf die Umweltprobleme sowie die direkten Auswirkungen des menschlichen Handelns auf die Natur.
- Einsatz gegen die Sklaverei und für eine nachhaltige Landwirtschaft.
- Bedeutung als Inspiration für heutige soziale und gesellschaftliche Herausforderungen.

Sowohl in wissenschaftlichen als auch in nicht akademischen Kreisen der unterschiedlichen Länder Lateinamerikas besteht ein großes Interesse am Humboldt-Themenjahr. Auch die Gegenden, die Humboldt nicht besucht hat, halten das Interesse an ihm wach und fühlen sich bei dieser Initiative ebenfalls miteinbezogen. Die spezifische Interessenslage, das Engagement für bestimmte Themen, gestalten sich jedoch je nach Land unterschiedlich.

3.1 Regionale Unterschiede

Die regionalen Unterschiede, die sich neben den oben genannten Übereinstimmungen in den heutigen Ländern Venezuela, Kuba, Kolumbien, Ecuador, Peru, Chile und Mexiko hinsichtlich ihres spezifischen Blicks auf Humboldt erkennen lassen, sind zum großen Teil durch die Umstände seiner historischen Reise in den jeweiligen Gegenden bedingt: die Dauer seines Aufenthalts, die Gestaltung seiner Aktivitäten vor Ort, das Ausmaß seiner Zusammenarbeit mit der lokalen Wissenschaftsgemeinde sowie der Umfang seines Kontakts zu den Eliten des Landes spielen hierbei eine Rolle. Ein weiterer wichtiger Faktor in diesem Kontext ist die bewusste Einbindung Humboldts seitens dieser Länder in bestimmte nationale Interessen, in einem Prozess, der bereits während seines Aufenthaltes dort begonnen hat und bis zum heutigen Tage andauert.

Dies bezieht sich vor allem auf seine Vereinnahmung als ideologischer Unterstützer der Unabhängigkeitsbewegung auf Basis seiner kritischen Kommentare über die spanische Kolonialregierung. Jedoch bestand auch darüber hinaus Interesse, aktiv eine Verbindung von Humboldt zu bestimmten Themen herzustellen, die von Belang waren für die neugegründeten Nationen, meist im Zusammenhang mit wissenschaftlichen sowie politischen Interessen. Vor allem sein vehementer Einsatz gegen die Sklaverei, gegen die Misshandlung der indianischen Bevölkerung in den Missionsstationen oder auch sein Anprangern der Korruption in der Kolonialverwaltung wurden in diesem Zusammenhang verwendet.⁷ Auch sein Respekt vor anderen Kulturen oder seine Aufwertung der amerikanischen Natur ließ sich gut in diesen Rezeptionsmodus einfügen, bei dem es oftmals auch darum ging, durch Humboldt eine Verbindung nach außen zu schaffen, einen Bezug zu Europa herzustellen.

Das Ausmaß und die inhaltliche Ausrichtung dieses Einbindens seiner Person in die nationalen Belange der verschiedenen Länder führten sowohl zu unterschiedlichen Humboldt-Interpretationen sowie auch zu einem unterschiedlichen Grad an Bekanntheit innerhalb der Bevölkerung. Überspitzt formuliert könnte man sagen, dass über die genannten Gemeinsamkeiten hinaus jedes Land seine eigene Interpretation des berühmten Gelehrten vornimmt, sein eigenes Bild von ihm gestaltet. Wie ein Interviewpartner formuliert hat, jedes amerikanische Land, das Humboldt bereist hat, scheint „seinen eigenen Humboldt zu pflügen“ und auf diese Weise „sein Erbe zu „nationalisieren“.

⁷ Kritische Kommentare hierzu können vor allem in Humboldts Tagebüchern gefunden werden. Siehe hierzu insbesondere die von Margot Faak herausgegebene ältere Edition von Textauszügen, sowie die kürzlich von Ottmar Ette publizierte Textauswahl: Faak, Margot (1982, Hg.), *Lateinamerika am Vorabend der Unabhängigkeitsrevolution. Eine Anthologie von Impressionen und Urteilen aus den Reisetagebüchern*, Band 5, Berlin: Akademie Verlag; Ette, Ottmar (2018, Hg.): *Alexander von Humboldt. Das Buch der Begegnungen. Menschen – Kulturen – Geschichten aus den Amerikanischen Reisetagebüchern*, Manesse.

Den durchgeführten Umfragen lassen sich folgende länderspezifischen Tendenzen entnehmen:

- In **Mexiko** findet man eine große Bewunderung Humboldts, insbesondere unter Naturwissenschaftlern und Naturwissenschaftlerinnen sowie Historikern und Historikerinnen, während bei einem breiteren Publikum eine generelle Sympathie zu sehen ist, die zum großen Teil mit der Wertschätzung von Humboldts Werk „Versuch über den politischen Zustand des Königreichs Neuspanien“ verbunden ist. Dieser länderkundlichen Studie wird in Mexiko eine zentrale Rolle hinsichtlich der Erweckung des Landes für die Unabhängigkeitsbewegung zugeschrieben. Sie wird – trotz einiger Unkorrektheiten – auch heute noch als wichtiges historisches Dokument zur Situation Neuspaniens zu Humboldts Zeiten gesehen. Ein Interviewpartner in Mexiko betonte in diesem Zusammenhang die Bedeutung von Humboldts Auseinandersetzung mit der ökonomischen Situation der Nation. Sein deutliches Interesse speziell an diesem Teil des spanischen Imperiums, das sich auch in seinem langen Aufenthalt in dieser Region widerspiegelt, ist vielen bekannt und wird durchaus positiv wahrgenommen. Durch den im Jahr 2017 entstandenen Dokumentarfilm „*Humboldt en Mexico. La mirada del explorador*“ wurde dieses Interesse weiter gefördert.⁸ Ebenfalls als wichtig werden die in seinem Werk „Ansichten der Kordilleren“ enthaltenen Beschreibungen der alten mexikanischen Kulturen bewertet. Die Bedeutung des preußischen Forschungsreisenden in der mexikanischen Wahrnehmung ist jedoch nicht nur darin begründet, dass er anderen Nationen Wissen zu Mexiko vermittelt hat, sondern auch, dass er die eigene Bevölkerung zu einer Auseinandersetzung mit der Geschichte, Gesellschaft und Kultur des Landes angeregt hat.⁹
- In **Kolumbien** wird sein wichtiger Beitrag zur Erforschung der kolumbianischen Natur betont, daher wurde auch das Instituto Humboldt, ein wichtiges Forschungsinstitut für Artenvielfalt, nach ihm benannt.¹⁰ Innerhalb der wissenschaftlichen Diskussion des Landes besteht gewisses Bestreben, die Bedeutung seiner Zusammenarbeit mit den lokalen Gelehrten hervorzuheben sowie auch den indianischen Reisebegleitern eine größere Bedeutung beizumessen. Das wiederholt betonte Anliegen hierbei ist, den entstandenen Dialog mit der lokalen Wissenschaftsgemeinde und den stattgefundenen Wissenstransfer zu beto-

⁸ Dieser Film wurde von Ana Cruz Navarro produziert: <http://www.humboldtenmexico.com>.

⁹ Mehr zu diesem Thema lässt sich in dem Artikel von José Enrique Covarrubias (2009) nachlesen, der die Rezeptionsgeschichte in Mexiko vor der Entstehung der Nation 1821 bis zum Jahr 2000 aufzeigt.

¹⁰ <http://www.humboldt.org.co/es/>.

nen, anstatt die Errungenschaften ihm alleine zuzuordnen. Das Hauptinteresse gilt hierbei Humboldts Beziehung zu dem kreolischen Naturwissenschaftler José Francisco de Caldas, dessen 250. Geburtstag in Kolumbien bereits im Jahr 2018 gefeiert wurde, und dem zwischen beiden Gelehrten praktizierten Austausch an Information und Ideen während Humboldts Aufenthaltes in Bogotá (Arias de Greiff 2001). Von kolumbianischer Seite besteht ein bedeutendes Interesse durch die Verbindung beider Gedenkjahre eine für alle Seiten nützliche Synergie zu schaffen. Wie mehrere Interviewpartner betonten, wird in Kolumbien sein bedeutender Einfluss auf die Entstehung der Nation in Erinnerung behalten sowie die Auswirkung seines transdisziplinären Konzepts auf die Entwicklung der nationalen Wissenschaft. Auch seine visuellen Darstellungen aus dieser Region, die ebenfalls in seinem Werk „Ansichten der Kordillere“ enthalten sind, haben bei der Bevölkerung einen großen Eindruck hinterlassen (Herrera Ángel 2010).

- In **Ecuador** ist Humboldts Name weitgehend bekannt, da er in unterschiedlichen Kontexten zur Namensgebung benutzt wird, auch wenn man in der breiten Öffentlichkeit relativ wenig konkretes Wissen zu seiner Person oder seinem Werk findet. Meist wird er mit der Untersuchung der Artenvielfalt in Verbindung gebracht und daher auch verstärkt in Projekte zum ökologischen Tourismus eingebunden. Auch sein besonderes Interesse an der Vulkanlandschaft in der Gegend um Quito, das sich ebenfalls in etlichen seiner visuellen Darstellungen widerspiegelt, wird überaus positiv wahrgenommen und führt zu seiner Einbindung in geologische oder auch touristische Projekte, wie beispielsweise in die sogenannte „Route der Vulkane“ (Moreno Yáñez und Christiana Borchart de Moreno 2010). Die Rezeption des deutschen Universalgelehrten steht zudem im Zusammenhang mit seinem direkten und indirekten Einfluss auf den ecuadorianischen Nationsbildungsprozess und sollte ebenfalls in diesem Kontext betrachtet werden (Durisch Acosta 2009).
- Auch in **Venezuela** besteht es ein deutliches Interesse an Humboldt als dem bekanntesten Vertreter Deutschlands. Hier ist es vor allem seine detaillierte Darstellung der Region in seiner Reisebeschreibung „Reise in die Äquinoktial-Gegenden“, was diese Verehrung hervorgerufen hat (Rodríguez 2009: 48). Besonders positiv wahrgenommen wird hier sein Eingehen auf die indianischen Kulturen sowie auf die Lebensgewohnheiten und sozialen Bräuche des Landes. Darüber hinaus wird in Venezuela gerne auf die Verbindung Humboldts zum späteren Unabhängigkeitskämpfer Simón Bolívar verwiesen, so auch in der für die Studie durchgeführten Umfrage. Allerdings wird dieser Bezug jedoch ideologisch stark überlastet, indem eine enge Verbindung zwischen beiden heraus-

ragenden Persönlichkeiten konstruiert und der Preuße zur Inspirationsquelle für den jungen Bolívar stilisiert wurde, der erst durch das Gespräch mit Humboldt im Jahr 1804 „erweckt worden sei“. Diese Interpretation wurde jedoch in einer detaillierten Untersuchung zu der Entstehung dieses Mythos widerlegt (Zeuske 2011: 107-121).

- Auf **Kuba** besteht bei allen Bevölkerungsschichten ein tendenziell größeres Wissen über Humboldt als in anderen Ländern. „Fast jeder kennt seinen Namen, aber nur wenige haben ihn auf Kuba gelesen“, meint jedoch ein Interviewpartner vor Ort. Dieser Insel hat er neben seiner Arbeit über Neuspanien seine zweite landeskundliche Studie „Politischer Essay über die Insel Kuba“ gewidmet und aufgrund dieser intensiven Auseinandersetzung mit der geographischen, statistischen und wirtschaftlichen Situation des Landes wird er weiterhin oft als „zweiter Entdecker“ Kubas bezeichnet. Insgesamt lässt sich hier ein Diskurs erkennen, der Humboldt noch stärker als an anderen Orten in die eigene Geschichte einbindet. Besonders seine Abneigung gegen die Sklaverei, der Humboldt in diesem Werk ein ganzes Kapitel widmet, sowie auch sein Einsatz für eine nachhaltige Landwirtschaft, werden hier auch heutzutage noch sehr positiv wahrgenommen. Zudem ist sein Name auch eng mit der Entstehung der Nation sowie mit der intellektuellen Geschichte Kubas und den herausragendsten Vertretern der hispano-kubanischen Eliten des Landes verbunden, wie beispielsweise mit Francisco Arango y Parreño und Ramón de la Sagra (Zeuske 2010).
- In **Peru** hingegen ist heutzutage bei der allgemeinen Bevölkerung kein spezifischer Bezug zu Humboldt erkennbar. Auch in intellektuellen Kreisen wird sein Verdienst in der Wissenschaft mehr mit seiner transdisziplinären Vision verbunden, als mit einem Beitrag zu einem bestimmten Bereich. Die Themen, denen Humboldt selbst in seiner Arbeit zu Peru einen größeren Platz einräumte, waren die natürlichen Ressourcen des Landes und ihre Nutzung. Dies bezieht sich vor allem auf die Minenwirtschaft und an dieser Stelle wird von einem Interviewpartner insbesondere sein kritischer Blick auf die Arbeitsbedingungen im Bereich des Bergbaus – einem sensiblen und wichtigen Thema in diesem Land – betont (O’Phelan und Godoy 2010).
- Obwohl Humboldt nie das heutige Staatsgebiet **Chiles** betreten hat, beruht seine heutige Wertschätzung dort – wie in den anderen Ländern Lateinamerikas auch – auf seiner naturwissenschaftlichen Forschung Spanisch-Amerikas und auf der Tatsache, dass er auf unvoreingenommene Weise die amerikanische Natur in

Europa bekannt gemacht hat. Wirklich vertraut mit ihm ist die chilenische Bevölkerung aber dennoch nicht. Laut der Aussage eines Interviewpartners verbinden die Menschen dort seinen Namen vor allem mit dem gleichnamigen Strom sowie mit den Humboldt-Pinguinen. Im wissenschaftlichen Diskurs des Landes war er dennoch im Verlauf des 19. Jahrhunderts relativ präsent. Dies geschah vor allem auf zwei unterschiedliche Weisen – zum einen durch eine Aneignung seiner Kenntnis und des von ihm generierten Wissens, zum anderen durch seine Rolle als wissenschaftliche Legitimation für die chilenischen intellektuellen Kreise (Sanhueza 2010).

- Auch die heutigen Länder **Zentralamerikas** wurden zwar nie von Humboldt aufgesucht, nichtsdestotrotz ist auch hier ein deutlicher Einfluss seines Denkens und seiner Wissenschaft zu erkennen. Hierzu hat zweifellos auch der Umstand beigetragen, dass er nichtsdestotrotz Interesse an jeglicher Information zu diesen Regionen zeigte und seine Überlegungen hierzu in mehreren seiner Arbeiten zu finden sind, darunter auch ein 1826 publizierter Artikel speziell zu diesem Teil Amerikas (Humboldt 1826). Ein weiterer wichtiger Faktor in der Rezeptionsgeschichte Humboldts in diesen Ländern ist, dass viele der deutschen Naturwissenschaftler, die diese Gegend im 19. Jahrhundert aufgesucht haben, wie beispielsweise Karl Sapper oder Carl Hermann Conrad Burmeister, maßgeblich von ihm beeinflusst waren (Pérez Brignoli 2009: 127).

Diese regionalen Unterschiede der Wahrnehmung Humboldts sollten in die Ausrichtung der Kulturbeziehungen zu Lateinamerika einfließen. Auch auf der amerikanischen Seite wird die differenzierte Sichtweise auf Amerika sehr begrüßt. Trotz der einheitlichen Identifikation der Länder mit dem amerikanischen Kontinent, wird das Eingehen auf die nationalen Eigenheiten im Rahmen der Humboldt-Themensaison sowie das Einholen von Stimmen aus den verschiedenen Regionen sehr positiv wahrgenommen. Der partnerschaftliche Ansatz, bei dem den lokalen Interessenten nicht lediglich in Deutschland entwickelte Formate angeboten werden, sondern im Gespräch die Zusammenarbeit gesucht wird, wurde mehrfach und von verschiedenen Seiten lobend kommentiert und sollte daher weiterhin verfolgt werden. Diese Art von konstruktiver Kollaboration mit Lateinamerika, basierend auf dem Austausch von Ideen sowie dem gemeinsamen Besprechen von Zielsetzungen, sollte ein zentraler Punkt der Humboldtsaison sein. Jedoch sollte dies nicht nur im Rahmen der Durchführung der Veranstaltungen geschehen, sondern bereits im Vorfeld hierzu während der Phase der Vorbereitung und Planung.

Zu beachten ist darüber hinaus, dass es nicht nur eine länderspezifische Wahrnehmung Humboldts gibt, sondern auch innerhalb eines Landes beträchtliche Unterschiede

bestehen, je nachdem, ob es sich um eine Großstadt oder einen kleinen Ort handelt, eine von Touristen aufgesuchte oder eine eher unbekanntere Gegend. So mag beispielsweise ein kleines Dorf, das Humboldt auf seiner Reise besucht hat, den Wunsch haben, aktiv zum Themenjahr beizutragen und somit auf die Bedeutung dieses Ortes in seinem großen wissenschaftlichen Projekt hinzuweisen. Das Interesse an dem Forschungsreisenden ist hier jedoch oftmals weniger intellektuell oder wissenschaftlich geprägt, auch hat es meist einen geringeren politischen Bezug hinsichtlich seiner Bedeutung für die Geschichte der Nation. Vielmehr ist das Anliegen hier eher, den Besuch des berühmten Deutschen mit der Lokalgeschichte zu verbinden, seinen Kontakt zu den bedeutenden Personen des Ortes herauszustellen und das eventuell wiederum auch in touristischer Hinsicht nutzbar zu machen.

Ein Beispiel hierfür ist Cartagena in Kolumbien: Hier besteht ein bemerkenswertes Interesse an Humboldt und zahlreiche lokale Akteure möchten mit sehr unterschiedlichen Projekten an dem Themenjahr teilnehmen. Dieser Wunsch ist oftmals weniger Ergebnis einer langjährigen Auseinandersetzung mit Humboldts Werken und Wirken, sondern basiert eher auf einer Begeisterung, die der Forschungsreisende mit seinem Engagement für die Menschen und die Natur bei ihnen ausgelöst hat. Zudem besteht die Hoffnung, auf diese Weise lokale Anliegen mit dem berühmten Naturwissenschaftler zu verbinden und so eine internationale Aufmerksamkeit hierfür zu erlangen. Hierunter fallen unter anderem solche Initiativen, die ihn mit den sozialen Problemen der Region in Bezug setzen, auf die dortigen Umweltprobleme hinweisen, oder auch solche, die ihn mit der Förderung des umweltverträglichen Tourismus in bestimmten Regionen Kolumbiens verknüpfen. Im Zusammenhang mit dem relativ großen Anteil an afrostämmiger Bevölkerung erhalten insbesondere seine Ausführungen gegen die Sklaverei sowie sein generelles Engagement für die benachteiligten Bevölkerungsschichten eine besondere Aufmerksamkeit. Es ist also nicht nur der Wissenschaftler, sondern vor allem der Menschenrechtler Humboldt, mit seiner großen Sensibilität auch für die Natur, der die Leute hier begeistert. Auf diese Weise wird er einerseits mit den Schwierigkeiten der Region heutzutage in Verbindung gebracht, andererseits aber auch mit ihren Potenzialen, die im Ausbau des nachhaltig und ökologisch ausgerichteten Tourismus liegen können.

Nicht zuletzt haben auch die neuesten politischen Entwicklungen eine Auswirkung auf die länderspezifische Beachtung Humboldts. Auch hier dient Kolumbien wieder als anschauliches Beispiel: Seit dem Inkrafttreten des Friedensabkommens mit der Guerilla-Gruppe FARC (*Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia*) im Juni 2017 durch die Entwaffnung der Guerilleros kam es zu großen Veränderungen im Lande. Die Tatsache, dass

nun weite Teile Kolumbiens wieder weitgehend gefahrlos zugänglich wurden, erlaubt eine Erkundung des Landes und insbesondere auch jener Regionen, die auf Humboldts Reiseroute lagen. Der Guerilla-Krieg mit der FARC hatte über die Jahre hinweg dazu beigetragen, dass die Erinnerung an Humboldt und seine Aktivitäten an diesen Orten nicht lebendig gehalten werden konnte. Die Erleichterung bei der Bevölkerung über die augenscheinliche Lösung eines der großen Konflikte Kolumbiens lässt sich leicht verbinden mit Projekten, welche die Wiederentdeckung des preußischen Forschungsreisenden zusammen mit der wissenschaftlichen, ökonomischen oder touristischen Erschließung dieser Regionen zum Ziel haben.

3.2 Kritischer Blick auf Humboldt

Neben der im Allgemeinen sehr positiven Wahrnehmung Humboldts werden jedoch auch kritische Stimmen in Amerika laut. Diese beziehen sich hauptsächlich auf die historischen Umstände, unter denen er seine Expeditionsreise durchführte, insbesondere auf den kolonialen Kontext sowie die Auswirkungen dieser Rahmenbedingungen auf seine Arbeit.¹¹ Welche potenziellen Kritikpunkte und länderspezifischen Sensibilitäten gibt es und was gilt es diesbezüglich zu beachten?

Folgende Aspekte wurden in den Umfragen erwähnt:

- Der Einbezug Humboldts in die Interessen der spanischen Krone wird oftmals kritisch betrachtet. Dies betrifft in erster Linie die Zurverfügungstellung seiner Expertise im Bereich des Bergbaus, da die Ausbeutung der lokalen Ressourcen ein zentraler Teil des Kolonialprogramms war.
- Gelegentlich wird die Auffassung geäußert, dass Humboldt sich nicht genügend Gedanken über die Auswirkungen der von ihm weitergegebenen Information im politischen Kontext gemacht hat. Dies wird entweder als Naivität oder aber als politische Parteinahme gedeutet.
- In Mexiko wird darauf verwiesen, dass Humboldts Informationen über die Bodenschätze Neuspaniens zur postkolonialen Ausbeutung der lokalen Ressourcen führten. Ihm wird somit eine Rolle als Propagandist europäischer Investitionen attestiert (Bernecker 2001).
- Zudem wird in Mexiko auch heute noch Humboldts Weitergabe geographischen und statistischen Wissens an die Regierung der USA kritisiert, zu der es im

¹¹ Eine kritische Haltung zu Humboldt lässt sich in folgendem Buch finden: Nieto Olarte, Mauricio (2010): *Americanismo y eurocentrismo. Alexander von Humboldt y su paso por la Nueva Granada*, Universidad de los Andes.

Rahmen seines Besuches in Washington und Philadelphia im Frühjahr 1804 kam (Rebok 2019a).

- Dieselbe Kritik wird auch in anderen Bereichen geäußert: So beschrieb Humboldt in seinen Publikationen beispielsweise die hervorragenden Eigenschaften des Vogelkots Guano als Düngemittel und machte ihn dadurch in Europa bekannt. Dies wiederum hatte weit reichende Konsequenzen, beispielsweise hinsichtlich der Ausbeutung der Region Islas Chinchas im Pazifik, in der Guano in beträchtlichen Mengen vorkam (Cushmann 2013).
- Insbesondere in Kolumbien wird er von manchen in erster Linie als Vertreter des europäischen Imperialismus wahrgenommen. Hier wird betont, dass es sich auch bei seinen Publikationen um die Wahrnehmung eines Ausländers im Rahmen der Kolonialzeiten handelte. Zum Teil kam auch die Frage auf, warum Ressourcen für das Jubiläum verwendet werden sollten, um auf diese Weise einen Europäer zu ehren, anstatt sich auf kolumbianische Wissenschaftler als nationale Referenzen zu konzentrieren.
- Seine kritischen Kommentare über politische oder gesellschaftliche Themen des Landes werden von manchen als unerwünschte Einmischung gesehen.

Andere Kritikpunkte beziehen sich auf seine Arbeitsweise

- Teilweise wird die Ansicht geäußert, dass bei der Bewertung seiner Verdienste die bedeutende Zusammenarbeit mit der lokalen Wissenschaft nicht genügend Beachtung fände. Dies bezieht sich vor allem auch auf den Beitrag, den lokale Informanten oder seine indianischen Reiseführer zum Gelingen seines Projekts leisteten. In Kolumbien wird insbesondere die Tatsache, dass er den Botaniker Caldas, der an ähnlichen Themen wie Humboldt arbeitete und gerne an der weiteren Expeditionsreise teilgenommen hätte, wider dessen Erwartungen nicht mitgenommen hat, zum Teil als eine Geringschätzung der lokalen Wissenschaft bewertet.
- Generell ist in Amerika auch im Zusammenhang mit Humboldt eine gewisse Sensibilität hinsichtlich des Wortes „entdecken“ zu vernehmen, da dieser Begriff impliziert, dass die Dinge erst dann eine Bedeutung erleben, wenn sie für die europäische Wissenschaft, oder mehr noch, für die Expansionspolitik Europas, zugänglich gemacht worden sind.
- Deutlich kritisiert wird auch die Tatsache, dass Humboldt in einzelnen Fällen zur Informationsgewinnung ähnliche zweifelhafte Praktiken an den Tag legte wie andere Zeitgenossen auch. Hierunter fällt beispielsweise seine zu Recht kritisierte Vorgehensweise in der Orinoko-Gegend, als er im Jahr 1800 heilige Grabstätten der Indianer entweichte und die Skelette ihrer Vorfahren zu Forschungszwecken für seinen Göttinger Lehrer Johann Friedrich Blumenbach mit-

nahm (Ette 2018: 197-200). In seinen Tagebuchaufzeichnungen beschrieb er die Reaktion der Indianer, die das Geschehen mit großem Unwillen verfolgten: „Armes Volk, selbst in den Gräbern stört man Deine Ruhe“ (Ette 2018: 199). Auch wenn er selbst diesen Widerspruch thematisierte, so belegt er dennoch, dass auch Humboldt in seinem zeitgenössischen Kontext verhaftet war und dem wissenschaftlichen Interesse gelegentlich Vorrang vor dem kulturellen Respekt einräumte.

3.3 Vergleich: Kritische Wahrnehmung in Deutschland

Die kritische Wahrnehmung Humboldts in Lateinamerika ist eine andere als in Deutschland. Ein wichtiger Punkt in der Debatte um den preußischen Gelehrten hierzulande ist die Auffassung, dass er überschätzt wird, indem er als „Vorzeigedeutscher“ stilisiert wird, als Universalgenie, als erster Umweltaktivist, als „zweiter Columbus“, als Begründer beinahe aller naturkundlichen Disziplinen und natürlich als Vordenker des Internets.¹² Auch die Vertreter dieser Haltung sehen durchaus, dass wir ihm entscheidende Denkanstöße für mehrere Forschungsdisziplinen zu verdanken haben. Allerdings wird hier vor allem die Tendenz bemängelt, dass ihm vieles ungerechtfertigterweise zugeschrieben wird, indem andere Vordenker bestimmter Konzepte oder die gleichzeitige Entwicklungen von Ideen unterschlagen werden. Dies wird vor allem dann als bedauerlich angesehen, wenn diese Glorifizierung seiner Arbeit der wissenschaftlichen Korrektheit abträglich ist oder aber auf Kosten seiner Zeitgenossen geht.

Andere kritische Stimmen sehen sein Naturverständnis sowie sein Weltbild als veraltet an und sind nicht davon überzeugt, dass es in unserer heutigen Zeit noch nützlich sein kann. Auch zu Deutschlands kolonialen Bestrebungen im 19. Jahrhundert wird der Bezug hergestellt, indem Humboldt als ein Vorläufer dieses Prozesses angesehen wird, wie es vor allem im Rahmen der Diskussion um das Humboldt Forum in Berlin geschieht. Hier wiederum schließt sich der Kreis zum Thema Kolonialismus, das auch in Amerika einen skeptischen Blick auf Humboldt zur Folge hat, wenn dieser auch aus seiner anderen Perspektive heraus auf ihn gerichtet wird. Die kontroverse Debatte um das Forum selbst sowie die damit verbundenen Themen wie Provenienzforschung oder aber die Problematik ethnographischer Sammlungen an sich, wird in Lateinamerika außerhalb von Muse-

¹² Siehe hierzu zwei aufschlussreiche Artikel im Tagespiegel, die diese kritische Haltung anschaulich wiedergeben: Hartmut Wewetzer, Der Vorzeigedeutsche: Alexander von Humboldt wird überschätzt, Tagespiegel, 01.04.2015, (<https://www.tagesspiegel.de/wissen/der-vorzeigedeutsche-alexander-von-humboldt-wird-überschaetzt/11583498.html>), Matthias Glaubrecht, Alexander von Humboldt. Überschätzter Universalgelehrter, 28.12.2016 (<https://www.tagesspiegel.de/wissen/alexander-von-humboldt-überschaetzter-universalgelehrter/19181812.html>).

3. Humboldt-rezeption in Lateinamerika

umskreisen kaum wahrgenommen. Es ist eher eine deutsche Diskussion, die mit unserer Kolonialgeschichte verbunden ist und die sensiblen Themen in unserem Land berührt. Die Länder Amerikas haben ihren eigenen kritischen Blick auf Humboldt, der mit ihrer Vergangenheit verwoben ist und zu anderen Sensibilitäten geführt hat. Aber auch wenn die spezifische Polemik aus deutscher Sicht kaum Beachtung in Amerika findet, ist der dieser Debatte zugrundeliegende Themenkomplex dennoch derselbe: es geht an dieser Stelle um den Imperialismus und seine Auswirkungen, sowie um den kolonialen und eurozentrischen Blick auf andere Kulturen. Aus unterschiedlichen Blickwinkeln heraus wird die historische Verbindung zwischen Europa und anderen Welten im kolonialen Kontext einschließlich ihrer weitreichenden Folgen bis heute thematisiert. Dieser Aspekt sollte von den Akteuren der Humboldtsaison bei der Ausrichtung ihrer Aktivitäten beachtet werden. Die Kontroverse um das Forum könnte beispielsweise als Meta-Debatte in das Themenjahr einbezogen werden, um eine Reflexion diesbezüglich in Gang zu setzen.

4. Historischer Exkurs: Humboldt in Spanisch-Amerika

Auch wenn das Themenjahr keine Betrachtung Alexander von Humboldts in seinem historischen Kontext zum Ziel hat, sondern einen zeitgenössischen Zugang zu ihm ermöglichen möchte, trägt dennoch der Blick auf die Rahmenbedingungen seiner Forschungsreise zum besseren Verständnis seiner Bedeutung heutzutage bei. Diese historischen Gegebenheiten formen die Basis für die aktuelle Humboldtrezeption in Lateinamerika. Daher soll an dieser Stelle kurz auf einige grundlegende Zusammenhänge eingegangen werden, die eine Auswirkung auf die Wahrnehmung seiner Person in der Gegenwart haben, um auf eventuell hieraus resultierende Vorbehalte ihm gegenüber aufmerksam zu machen.

So sollte beispielsweise beachtet werden, dass Humboldt nicht alleine, sondern zusammen mit seinem französischen Kollegen Bonpland durch das spanische Kolonialgebiet reiste. Auch wenn Bonpland keineswegs auf dasselbe Maß an wissenschaftlichen Leistungen zurückblicken konnte, und auch in anderen Hinsichten stets im Schatten Humboldts zu stehen schien,¹³ so war doch sein Beitrag zu der Expeditionsreise, vor allem in botanischer Hinsicht, durchaus bedeutend. An dieser Stelle sollten die Errungenschaften und Erfolge der Forschungsreise auch als Ergebnis dieser Kollaboration gesehen werden. Diesem Anliegen wird in letzter Zeit mehr Beachtung geschenkt. So hat es sich beispielsweise der VIII. Internationale Humboldt-Kongress, der im Juli 2016 in Paris stattfand, unter dem Titel „*Sciences, savoirs et politique: Alexander von Humboldt et Aimé Bonpland entre Europe et Amérique Latine*“ zur Aufgabe gemacht, die Figur Bonplands neben Humboldt nicht in Vergessenheit geraten zu lassen und neue Forschungsansätze hinsichtlich der Beziehung beider Wissenschaftler zu schaffen.¹⁴

Des Weiteren sollte man sich in Erinnerung rufen, dass es nicht die heutigen Nationen Venezuela, Kolumbien, Ecuador, Peru und Mexiko waren, die Humboldt aufgesucht hat, sondern es sich um die Besitzungen der spanischen Krone in Übersee handelte. Dieser kontinuierliche Bezug zu Spanien – der sowohl seine punktuelle Zusammenarbeit mit der Kolonialregierung bedingte, sowie auch die Vorsicht, die er stets walten lassen musste,

¹³ So lautet auch der Titel der in den USA erschienenen Biographie über Bonpland (Bell 2010).

¹⁴ <http://www.iheal.univ-paris3.fr/fr/agenda/sciencessavoirs-et-politique-alexander-von-humboldt-et-aimé-bonpland-entre-europe-et-amérique>.

um seine Expeditionsreise nicht in Gefahr zu bringen – darf nicht außer Acht gelassen werden bei der Betrachtung seiner Bedeutung für Lateinamerika heutzutage.¹⁵

Wie sich durch die Umfrage bestätigen ließ, ist die aktuell in den amerikanischen Ländern vorhandene skeptische Sicht auf den berühmten Preußen zu einem bedeutenden Teil durch den kolonialen Kontext begründet, in dem Humboldts Besuch stattfand und sich seine Interaktion mit den gesellschaftlichen Eliten vollzog. Einerseits wird ihm vorgeworfen, dass er sich von der Krone für ihre strategischen Ziele hat einspannen lassen. Andererseits jedoch basiert auch seine Vereinnahmung als geistiger Befürworter der Unabhängigkeitsbewegung auf eben diesen Umständen seiner Expeditionsreise. Bei diesem Perzeptionsmodus wird allerdings die kritische Haltung Humboldts gegenüber der spanischen Kolonialregierung – und vielmehr noch gegen den Kolonialismus als System – betont, was zu einer Idealisierung und Verehrung seiner Person in diesem Kontext führt.

Die Reaktion Humboldts gegenüber den ersten Anzeichen der Unabhängigkeitsbewegung in Spanisch-Amerika sowie seine Instrumentalisierung in diesem Kontext, wurde bereits in zahlreichen Untersuchungen behandelt und soll daher an dieser Stelle nicht weiter beleuchtet werden.¹⁶ Es soll lediglich darauf hingewiesen werden, dass es keineswegs den Wunschvorstellungen Humboldts entsprach im Kontext einer Kolonialregierung zu arbeiten, in einem System das er grundlegend ablehnte. Die Idee ein Land tributpflichtig zu machen, es nur zu einem gewissen Grad von Wohlstand kommen zu lassen, „in welchem Gewerbefleiß und Aufklärung sich nur bis zu einem gewissen Punkt entfalten sollen“, war für ihn durchweg unmoralisch. Diese Gesellschaftsform deckte sich in keinsten Weise mit seinen aufgeklärten Idealen, wie ein Fragment seiner persönlichen Aufzeichnungen belegt:

„Für einen empfindsamen Menschen können die europäischen Kolonien kein angenehmer Aufenthaltsort sein. Denn ein empfindsamer Mensch wird hier stärker leiden als ein gebildeter.“ (Ette 2018: 278)

¹⁵ Hinsichtlich Humboldts komplexer Beziehung zu Spanien, siehe: Rebok, Sandra (2006): *Alexander von Humboldt und Spanien im 19. Jahrhundert: Analyse eines wechselseitigen Wahrnehmungsprozesses*. Frankfurt: Vervuert.

¹⁶ Siehe beispielsweise: Zeuske, Michael (1992): *Vom «buen gobierno» zur «besseren Regierung»? Alexander von Humboldt und das Problem der Transformation in Spanisch-Amerika*, in: Zeuske, Michael; Schröter, Bernd (Hg.) *Alexander von Humboldt und das neue Geschichtsbild von Lateinamerika*, Leipzig: Universitätsverlag, S. 145-215; Zeuske, Michael (2001): *Vater der Unabhängigkeit? – Alexander von Humboldt und die Transformation zur Moderne im spanischen Amerika*, in: Ottmar Ette, Ute Hermanns et. Al., (Hg.), *Alexander von Humboldt – Aufbruch in die Moderne. Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung 21*. Berlin: Akademie Verlag, S. 179-224.

Für Humboldt ist jede Kolonialregierung „eine Regierung des Misstrauens“, die sich nicht am Wohl der Kolonien orientiert, sondern sich nach den Interessen des Mutterlandes richtet.

„Je größer die Kolonien sind, je konsequenter die europäischen Regierungen in ihrer politischen Bosheit vorgehen, desto mehr muss die Unmoral der Kolonien zunehmen. Man sucht seine eigene Sicherheit in der Uneinigkeit, man trennt die Kasten voneinander, man verstärkt ihren Hass und ihre Zwistigkeiten, man gefällt sich in ihrem wechselseitigen Hass oder verbietet ihnen, sich in Ehen miteinander zu verbinden, man schützt die Sklaverei, weil die Regierung eines Tages, wenn alle anderen Mittel versagt haben, auf das grausamste aller Mittel zurückgreifen kann, dass darin besteht, die Sklaven gegen ihre Herren zu bewaffnen, um diese erdrosseln zu lassen, bevor man selbst erdrosselt wird. Doch dies wird stets das Ende dieser grauenvollen Tragödie sein.“ (Ette 2018: 279)

Dies sind deutliche Worte. Jedoch lautet die Frage an dieser Stelle nicht, welche Rahmenbedingungen Humboldt sich für seine Reise gewünscht hätte, sondern wie er mit dieser Einbettung seines Forschungsvorhabens in die Bestrebungen der spanischen Krone umgegangen ist. Nachdem er bereits bei mehreren Versuchen, sein Expeditionsprojekt unter anderen politischen Konstellationen und in anderen Regionen zu initiieren, gescheitert war, hatte er das Glück, dass es nun im Rahmen des spanischen Imperiums möglich war. Also musste er sich diesen Umständen anpassen. Wie sonst hätte er seine Forschungsreise durchführen können? Sein Agieren in einer kolonialen Machtstruktur brachte ihn durchaus auch in diffizile Situationen, in denen es galt, vorsichtig vorzugehen. Er musste einen Weg finden, seine Wissenschaft zu entfalten, ohne von der Politik belangt zu werden. Das traurige Schicksal von Alessandro Malaspina, einem italienischen Offizier im Dienste Spaniens, der nach seiner Rückkehr von einer fünfjährigen Expeditionsreise für die Krone inhaftiert wurde, wirkte hierbei durchaus als warnendes Beispiel, wie etliche Referenzen in Humboldts Aufzeichnungen bezeugen.¹⁷

Obwohl Humboldt aus diesen Gründen bestrebt war sich soweit wie möglich der aktiven Politik zu enthalten, war dies durch seine holistische Forschungsmethode in der Praxis schwer umzusetzen: Trotz seines besonderen Interesses an der Botanik und der Mineralogie hatte er immer auch das Vorgehen der Kolonialverwaltung und ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft sowie andere soziale Missstände im Blick. Dies wiederum

¹⁷ Alessandro Malaspina di Mulazzo (1754-1810) war ein italienischer Adliger und Seefahrer, der zusammen mit José de Bustamante von 1789 bis 1794 eine spanische Forschungsexpedition in den Pazifik leitete.

versetzte ihn in einen Spannungszustand zwischen seinem wissenschaftlichen Anspruch und der politischen Realität: Mit der Erteilung der Genehmigung seiner Forschungsreise verfolgte die spanische Regierung durchaus eigene Interessen und hatte daher auch bestimmte Erwartungen an Humboldt. Das machte ein vorsichtiges Navigieren zwischen der wissenschaftlichen Zielsetzung seiner Reise und ihren politischen Bedingungen notwendig.¹⁸ Dessen ungeachtet trugen sein Name und sein Ruhm dazu bei, dass seine kritischen Kommentare am Kolonialsystem auch ohne seine Zustimmung zur Legitimation der Unabhängigkeitsbewegung benutzt wurden. Um diese Appropriation richtig einordnen zu können, ist es wichtig zu wissen, dass Humboldt stets schrittweise Reformen zur Veränderung eines Systems einem gewaltsamen Umsturz durch eine Revolution vorgezogen hat. Zudem, und auch das wurde zum Teil seitens der amerikanischen Eliten unrichtig rezipiert, war Humboldt generell nicht sehr optimistisch hinsichtlich des Ergebnisses von Revolten, vor allem wenn diese durch die gesellschaftliche Oberschicht initiiert wurden. Seiner Meinung nach werde sich hierdurch die Situation der am meisten benachteiligten Gesellschaftsgruppen, also der Indianer, Sklaven, der Arbeiter in den Minen oder in der Landwirtschaft dadurch kaum zum Positiven verändern:

„Aus dieser Lage entsteht eine unvorstellbare Verwirrung der Ideen wie der Gefühle und unbegreiflichen Meinungen, eine allgemeine revolutionäre Tendenz. Aber dieser Wunsch beschränkt sich darauf, die Europäer zu vertreiben und sich danach gegenseitig zu bekriegen.“ (Ette 2018: 280)

Die Tatsache, dass seine wissenschaftliche Expedition im politischen Spannungsfeld zwischen der Metropolis und den kolonialen Besitzungen Spaniens umgesetzt wurde, führte folglich zu der unmittelbaren strategischen Anwendbarkeit des von ihm erworbenen Wissens, auch wenn dies nicht in Humboldts Sinne war. Dies betrifft insbesondere seine politisch-geographischen Studien zu Kuba und Mexiko, dem „Politischen Essay über die Insel Kuba“, sowie dem „Versuch über den politischen Zustand des Königreichs Neuspanien“. Ein weiterer wichtiger Aspekt hinsichtlich der historischen Rahmenbedingungen ist zudem auch die Tatsache, dass Humboldt sich sowohl zeitlich als auch geographisch zwischen dem im Niedergang begriffenen spanischen Imperium und den aufstrebenden Vereinigten Staaten bewegte, just in dem Moment als die USA ihren Blick und ihre territoriale Ambitionen westwärts richteten (Rebok 2019b). Sein Besuch in diesem Land im Frühjahr 1804 war zwar nur sehr kurz und regional begrenzt – Humboldt blieb lediglich sechs Wochen und bewegte sich nur im Großraum Philadelphia und Washing-

¹⁸ Rebok, Sandra, *Humboldt's Empire of Knowledge: From the Spanish Royal Court to the White House*, Los Angeles: University of California Press, 2019a (in Druckvorbereitung).

ton – jedoch hinterließ der Aufenthalt eine bedeutende Wirkung bei der jungen Nation: Humboldt nutzte die Gelegenheit, die führenden Köpfe des Landes kennenzulernen - darunter Präsident Thomas Jefferson, mit dem er über die nächsten zwei Jahrzehnte einen Austausch an Ideen und Daten pflegte - und verfolgte über die folgenden 50 Jahre aufmerksam die Entwicklung des Landes, mit dem er große Hoffnungen verband (Rebok 2014; Schwarz 2004).

Aus diesem Grund sollte der Blick auf seine Expeditionsreise durch Amerika nicht von dieser historischen Konstellation und von ihrer Einbettung in die Interessen der spanischen Kolonialmacht einerseits und der wachsenden nordamerikanischen Macht andererseits losgelöst werden, da Humboldt eine wichtige Rolle zwischen den strategischen Anliegen beider Mächte hatte (Rebok 2019a). Das Thema dieser Saison lautet „*Humboldt y las Américas*“ und dieser weit gefasste Begriff zieht durchaus auch die USA mit ein. Dies ist insofern von Bedeutung, da auch in dieser Hinsicht keine Aneignung Humboldts für eine bestimmte Region unter einer thematischen Ausblendung von anderen Teilen seiner Expeditionsreise erfolgen sollte. Ebenso sollte auch beim Zielpublikum keine falsche Vorstellung von Humboldts Amerikareise geweckt werden, indem man die Darstellung dieser Reise lediglich auf Lateinamerika beschränkt. Sein Aufenthalt in den jungen Vereinigten Staaten war ein wichtiger Teil seines Forschungsprojekts und hatte einen bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung der Wissenschaften in diesem Land (Dassow Walls 2004). Man kann sogar sagen, dass es in dieser jungen Republik war, wo Humboldt die optimalen Bedingungen für eine konstruktive Umsetzung seiner Wissenschaft fand. Dieser Aufenthalt, steht zudem durch den ständig durch ihn erfolgten Vergleich der Regionen, in direktem Bezug zu seiner Reise durch Spanisch-Amerika (Schwarz 1992). Der weit gefasste wissenschaftliche Blick Humboldts, der stets globale Verbindungen und Netzwerke im Fokus hatte, sollte durch uns nicht künstlich verengt werden. Vielmehr sollte es unser Anliegen sein, dass dies auch bei der Gestaltung des Humboldtjahres seine Beachtung findet.

Nicht zuletzt ist eine kritische Auseinandersetzung mit dem historischen Kontext seiner Expeditionsreise auch deshalb zu empfehlen, da sich einige dieser Punkte schnell als Fehlinterpretationen entkräften lassen. Bei anderen wiederum könnte eine Diskussion seiner Haltung zur freien Zirkulation von Wissen, oder die praktische Anwendbarkeit der von ihm produzierten Erkenntnisse, durchaus hilfreich sein zur Förderung einer weniger voreingenommenen Sicht auf ihn.

Eine Beschäftigung mit folgenden zentralen Themen würde sich hierbei anbieten:

- Humboldts Interaktion mit der Kolonialverwaltung in Amerika sowie Zusammenarbeit mit lokalen Wissenschaftlern.
- Humboldt zwischen wissenschaftlichem Anspruch und politischer Realität.
- Politische Anwendbarkeit des von ihm produzierten Wissens.
- Einbezug in die Debatte um die Unabhängigkeitsbewegung.
- Rolle zwischen den Interessen des spanischen und des aufstrebenden US-amerikanischen Imperiums.
- Beziehung zwischen Humboldt und Bonpland im Laufe der Jahre.

Die Auseinandersetzung mit diesen historischen Aspekten kann zudem auch zu durchaus interessanten Debatten in der Gegenwart führen, in dem sie mit heutigen brisanten Themen verknüpft werden, beispielsweise mit der politischen Bedeutung von wissenschaftlicher Information, mit der Frage nach der Legitimität der Weitergabe von Wissen oder aber dem Grad der Verantwortlichkeit von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen für die Verwendung ihrer Forschungsergebnisse.

5. Perspektiven einer Humboldtsaison

5.1 Chancen und Herausforderungen

In erster Linie bietet das Jubiläum eine große Chance, weltweit das Interesse an Alexander von Humboldt zu wecken und den Zugang zu ihm zu erleichtern. Wir sollten daher die Gelegenheit nutzen, die sich im Rahmen des Themenjahres bietet, um Menschen auf unterschiedliche Weise mit seinem Werk sowie seinem Denken vertraut zu machen.

Humboldt war vermutlich der am meisten gelesene Autor des 19. Jahrhunderts – was in einem deutlichen Missverhältnis steht zu der Situation heutzutage. Neben seinen zahlreichen Büchern von denen die meisten in mehreren Übersetzungen erschienen sind (Fiedler/Leitner 2000), veröffentlichte er eine beeindruckende Menge an Artikeln zu diversen naturwissenschaftlichen, ökonomischen und auch politischen Themen. Zudem trug er mit Vorworten oder eigenen Abhandlungen zu den Werken anderer Autoren bei. Auch seine Korrespondenz bestand zu einem beträchtlichen Teil aus Briefen, die oftmals eher den Charakter einer Reisebeschreibung, eines wissenschaftlichen Berichts oder eines Essays hatten, der seine Überlegungen zu einem Thema oder einem konkreten Projekt darlegte. Daher wurden auch diese Briefe, mit oder ohne Humboldts ausdrücklicher Zustimmung, von den Empfängern übersetzt und umgehend in diversen internationalen Medien veröffentlicht.

Das Jahr 2019 sollte daher insbesondere dazu dienen, die Menschen wieder auf seine Schriften neugierig zu machen, die Auseinandersetzung mit ihm anzuregen und hier Hilfestellungen beim Einstieg in die Lektüre zu leisten.¹⁹ Wie die Umfrage belegt, wird von amerikanischer Seite grenzübergreifend der Wunsch formuliert, den Menschen in Lateinamerika seine Ideen und sein Wirken näher zu bringen. In Kolumbien kam an dieser Stelle der explizite Vorschlag, dass das Jahr 2019 zum Anlass genommen werden sollte, diejenigen zentralen Themen offen zu diskutieren, die Humboldts Denken und Wirken ausmachen, fernab vom kolonialen Geist seiner Zeit. Wiederholt wurde seitens der Interviewpartner bedauert, dass sich das Wissen zu Humboldt in der Bevölkerung in den letzten Jahren eher verringert hat. In Mexiko beispielsweise, so wurde ebenfalls in der

¹⁹ Eine Übersicht über die in spanischer Ausgabe erschienenen Werke Humboldts lässt sich hier finden: Rebok, Sandra; Puig-Samper, Miguel Ángel (2013): Alexander von Humboldt: Übersetzung und Edition seiner Werke in Spanien Madrid: Fundación Ignacio Larramendi. (http://www.larramendi.es/i18n/catalogo_imagenes/grupo.cmd?path=1021456). Eine gute Übersicht seiner Korrespondenz aus Spanisch-Amerika bieten folgende Editionen: Moheit, Ulrike (1993, Hg.): Briefe aus Amerika 1799-1804, Berlin: Akademie Verlag; Minguet, Charles (1980): Cartas Americanas. Caracas: Ayacucho.

Umfrage mitgeteilt, wurden frühere Generationen in der Schule durchaus über seine Person und seinen Aufenthalt in Neuspanien unterrichtet. Selbst in den Schulbüchern ließen sich damals – im Vergleich zu heute – wesentlich mehr Hinweise hierzu finden. An dieser Stelle könnte beispielsweise die (Wieder-)Aufnahme von Unterrichtseinheiten zu Humboldt gefördert werden, eventuell sogar durch das Anbieten von speziell an Lehrende gerichtete Kurse, in denen sie hinsichtlich möglicher Themen informiert werden sowie konkrete Empfehlungen in Bezug auf passendes Textmaterial erhalten. Auf diese Weise kann dazu beigetragen werden, das Wissen zu Humboldt, seiner Expeditionsreise sowie der Bedeutung seines Denkens heutzutage in den jeweiligen Gegenden Amerikas künftig zu stärken. Dies sollte als zentrales und nachhaltiges Anliegen der Humboldtsaison 2019 wahrgenommen werden.

Indem der Blick auf Humboldt aus unterschiedlichen Perspektiven gefördert wird, kann ein Prozess in Gang gesetzt werden, der ihn mit aktuellen Debatten in Bezug setzt. Die Menschen sollten dazu ermuntert werden, seine Schriften selbst zu entdecken, um zu sehen, inwiefern seine Gedanken auch heute noch inspirierend sein können. Humboldt nicht nur feiern, sondern ihn auch lesen, sollte hier das Motto sein. In der Regel ist es leicht, Menschen für seine Texte zu begeistern, da man in ihnen sowohl spannende Beschreibungen, interessante Fakten sowie viele inspirierende Gedanken findet, die einen zeitlosen Charakter haben.

An dieser Stelle mag es hilfreich sein, wenn von lokalen Humboldt-Experten und Expertinnen Empfehlungen gegeben werden, hinsichtlich seiner wichtigsten Ausführungen in Bezug auf die jeweiligen Länder. Darüber hinaus sind zurzeit etliche vielversprechende Projekte in Gange, die dem interessierten Leser Zugang zu bislang unbekanntem Originalquellen ermöglichen. Hier ist an erster Stelle das an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften angesiedelte Editionsprojekt "Alexander von Humboldt auf Reisen – Wissenschaft aus der Bewegung" zu nennen.²⁰ Hier werden in Kooperation mit der Universität Potsdam im Verlauf eines 18-jährigen Projekts die Tagebücher Humboldts, sowie auch Teile seiner Korrespondenz und andere Texte, herausgegeben. Im Vorfeld des Jubiläums sind zudem auch bereits einige Publikationen erschienen, die Humboldt einem breiteren Publikum zugänglich machen, darunter eine durchaus gelungene Biographie, ein sehr lehrreiches Handbuch zu seinem Leben, Werk und Wirken, eine Ausgabe von Textauszügen aus seinen Tagebüchern, sowie auch Sammlung von Zitaten

²⁰ <https://edition-humboldt.de>

und Anekdoten zu Humboldt.²¹ Ein weiteres wichtiges Projekt ist die für Sommer 2019 geplante Edition von Humboldts unselbständig erschienenen Schriften in zehn Bänden.²² Es wäre sicherlich den Zielen des Themenjahres zuträglich, wenn einige dieser Neuerscheinungen auch in spanischer Übersetzung herausgegeben werden könnten. Zudem soll an diesem Punkt auf die online einsehbare Zeitschrift „Humboldt im Netz“ hingewiesen werden, in der die aktuellen Forschungsergebnisse in deutscher, englischer, spanischer und französischer Sprache zeitnah publiziert werden.²³ Eine andere wichtige Webseite, die einen guten Überblick über die Ausrichtung und die Resultate der aktuellen Humboldt-forschung bietet, ist die Informationsplattform „Alexander von Humboldt Informationen online“.²⁴

Eine weitere Chance der Humboldtsaison ist die Intensivierung der Kulturbeziehungen zwischen Deutschland und Amerika. Der kosmopolitische Forschungsreisende wird gerne als Identifikationsfigur für das moderne Deutschland gesehen: Hierbei stehen vor allem seine weltoffene Ausrichtung im Vordergrund, seine Toleranz hinsichtlich anderer Überzeugungen, seine liberale und respektvolle Haltung gegenüber fremden Kulturen, sein Streben nach Freiheit und persönlicher Entfaltung sowie sein soziales Engagement für benachteiligte Bevölkerungsgruppen. Dies bezieht sich nicht nur auf die Neue Welt, sondern fand auch in Europa seine Anwendung, beispielsweise hinsichtlich der jüdischen Kreise, für deren Belange Humboldt sich stets einsetzte. Dies sind Werte, auf die sich die meisten Menschen über alle Grenzen hinweg einigen können. Humboldt bietet zahllose Anknüpfungspunkte für jegliche Art von Aktivitäten im wissenschaftlichen, didaktischen, kulturellen oder künstlerischen Bereich, die sowohl an Universitäten, Schulen, Forschungsinstituten, Museen oder aber auch im Tourismus-Sektor angeboten werden können.

Auf amerikanischer Seite resultiert die große Anteilnahme an der Humboldtsaison in manchen Fällen aus einer langjährigen Beschäftigung mit dem deutschen Naturforscher und einer hieraus gewachsenen Begeisterung für seine Person. Manchmal ist dieses Interesse auch lediglich auf ein bestimmtes Thema bezogen, auf spezifische Aspekte seiner wissenschaftlichen Arbeit oder auf Humboldts Erkenntnisse hinsichtlich des eigenen

²¹ Schaper (2018); Daum (2019); Hellbach (2018, Hg.); Ette (2018, Hg.); Nolte (2018)

²² Oliver Lubrich und Thomas Nehrlich (2019, Hg.): Alexander von Humboldt. Sämtliche Schriften, Bern: dtv. Zudem besteht seit einigen Jahren an der Akademie der Wissenschaften in Berlin eine Recherche-Datenbank zu den unselbständigen Schriften Alexander von Humboldts: <http://avh.bbaw.de/uns/>.

²³ <http://www.hin-online.de/index.php/hin>.

²⁴ <http://www.avhumboldt.de>.

Landes. Hierbei ist die Motivation natürlich oft auch mit dem Wunsch verbunden, die eigene Arbeit im Rahmen des Humboldtjahres publik machen zu können und durch eine Verbindung mit dem berühmten Gelehrten mehr Aufmerksamkeit für das eigene Vorhaben zu bekommen. Oft ist es auch der Wunsch, auf diese Weise eine Verbindung zu Deutschland herzustellen, eventuell in Erwartung einer zukünftigen Zusammenarbeit. Teilweise steht auch das Interesse im Vordergrund, die im Themenjahr zusätzlich zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zu nutzen, um die Bevölkerung über seinen historischen Bezug zum eigenen Land aufzuklären. Die Herausforderung an dieser Stelle ist, die vorhandene Motivation mit dem Anliegen des Themenjahres zu verbinden, jedoch stets unter Einbezug der unterschiedlichen Perspektiven und Interessen der Zielländer.

Darüber hinaus soll auch darauf hingewiesen werden, dass zahlreiche interessante kulturelle oder künstlerische Aktivitäten nicht von Humboldt-Experten und Expertinnen initiiert, sondern außerhalb des akademischen Rahmens sowie auch in kleineren Lokalitäten entwickelt werden. Das ist durchaus positiv zu werten, da es für die breit gefächerte Aufnahme des Themas in der allgemeinen Bevölkerung spricht. Jedoch wäre es hilfreich, wenn bestimmte lokale Anlaufpunkte geboten werden könnten, die Hilfestellungen bei der Vorbereitung sowie bei der Beantragung von Finanzierungsmöglichkeiten leisten. In manchen Fällen wäre es zudem von Vorteil, wenn das Projekt zumindest in geringem Umfang begleitet oder auch Orientierungshilfen gegeben werden können hinsichtlich wichtiger Kontakte. So lässt sich vermeiden, dass die Aktivitäten nur von größeren Institutionen wie Universitäten, Museen oder wissenschaftlichen Akademien ausgehen können, da sich diese wiederum meist auf die wichtigsten Städte konzentrieren.

Die Vernetzung der an dem Themenjahr interessierten Gruppen, Institutionen und Individuen durch die Schaffung einer Plattform zum Austausch an Information hinsichtlich der unterschiedlichen Vorhaben ist eine weitere wichtige Herausforderung innerhalb dieser Initiative. Sie sollte ein zentrales Anliegen der Mittlerorganisationen sein und gezielt gefördert werden. So können beispielsweise aus einer Diskussion zwischen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen, Mitarbeitenden von Museen und Kulturschaffenden vielversprechende Projekte entstehen: Während die einen über spezifische Kenntnisse verfügen, mögen andere konkrete Vorstellung hinsichtlich der Umsetzung der Ideen haben, über die entsprechenden Räumlichkeiten verfügen oder aber in der Situation sein, andere notwendige Ressourcen bereitstellen zu können.

Interessanterweise wurden sowohl bei den Umfragen als auch bei weiteren Diskussionen hinsichtlich der eventuellen Risiken für die Humboldtsaison meist keine solchen

benannt. Wenn überhaupt, dann wurde ausschließlich auf die Möglichkeit der fehlenden Finanzierung der Maßnahmen hingewiesen, oder aber, im Fall von Mexiko und Venezuela, auf die unsichere Situation im Land, die das Reisen gefährlich machen kann. Abgesehen von diesen potenziellen Problemen wurden seitens der involvierten Länder keine weiteren Hindernisse identifiziert.

Im Konkreten bietet die Humboldtsaison folgende Chancen:

- Gesteigertes Interesse an Humboldt während des Themenjahres und zusätzlich zur Verfügung stehende Mittel und Ressourcen ermöglichen eine Neu-Interpretation seiner Bedeutung und das Übertragen seines Denkens auf die heutige Zeit.
- Untersuchung von Humboldts Einfluss auf die verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen.
- Einbezug aktueller Forschungsergebnisse auf allen Gebieten der Wissenschaft in die inhaltliche Gestaltung des Humboldtjahres (beispielsweise aus der Klimaforschung, oder Studien zur Globalisierung, zu weltweiten Migrationsbewegungen etc.)
- Langfristige Publikation verschiedener Originaltexte von Humboldt in spanischer Übersetzung. Dies erleichtert die Auseinandersetzung mit seinem Werk und Wirken und stellt auch die Ergebnisse des Themenjahres auf eine solidere Basis. Zudem kann die Lektüre dieser Texte auch zur Neu-Interpretation seiner Aussagen auf Grundlage dieses Textmaterials führen.
- Weiterführen des von Humboldt begonnenen wissenschaftlichen Netzwerkes zwischen Deutschland und Amerika.
- Förderung der Zusammenarbeit im Bereich der Wissenschaft, Kultur oder Kunst mit verschiedenen Institutionen und Gruppen in den einzelnen Ländern.
- Begeisterung für die Wissenschaft bei der Bevölkerung durch gezielte Aktionen wecken.
- Förderung von Mobilität in der Forschung (Studienaufenthalte an anderen Institutionen, internationale Kooperationsprojekte etc.).
- Aufzeigen von Möglichkeiten zur Nachwuchsförderung (finanzielle Unterstützung, wissenschaftliche Begleitung, Erstellen von Netzwerken).
- Förderung von Ideen und Projekten im Sinne Humboldts, der im Laufe seines Lebens eine Vielzahl von Wissenschaftlern, Forschungsreisenden und Künstlern unterstützte.

Die Humboldtsaison stellt die Akteure jedoch auch vor bestimmte Herausforderungen:

- Vermeiden der thematischen Wiederholung früherer Themenjahre. Betonen des Unterschieds der jetzigen Initiative zum Gedenken seines 150. Todestages (2009) sowie der 200-Jahrfeier seiner Amerikareise (1999–2004).
- Klarheit schaffen hinsichtlich des Verdienstes und der Bedeutung Humboldts. Bestimmte Zuschreibungen kritisch überprüfen. Initiativen nicht auf Mythen und falschen Grundannahmen aufbauen.
- Vermeiden der Instrumentalisierung Humboldts für die AKBP oder für Geschäftsinteressen in Amerika.
- Erstreben einer über die Themensaison hinausgehenden Nachhaltigkeit der Maßnahmen.
- Sinnvolle Ausrichtung und Vernetzung der Aktivitäten, effiziente Koordination in logistischer Hinsicht.
- Keine Instrumentalisierung Humboldts und Balance finden zwischen Wertschätzung und Kritik

Ein wichtiges Anliegen im Rahmen des Themenjahres sollte sein, jegliche Art der Instrumentalisierung Humboldts zu vermeiden. Zu oft wurde er bereits für politische Ziele genutzt, indem ihm die ideologische Nähe zu diversen Überzeugungen, strategischen Zielen oder aber politischen Mächten attestiert worden war. Daher ist auch sein Einbinden in die Zielsetzung der AKBP in diesem Kontext einer genaueren Betrachtung zu unterziehen. Auch in diesem Rahmen sollte kein künstliches Humboldtbild geschaffen und propagiert werden, das mehr mit unseren heutigen Interessen als mit der historischen Figur gemein hat. Eine Diskussion darüber, an welchem Punkt die Instrumentalisierung einer Person im Kontext eines Themenjahres beginnt, mag an dieser Stelle sicherlich hilfreich sein. Ein Blick auf die in Deutschland erfolgte Aneignung seiner Person seitens unterschiedlicher politischer Systeme – im Kaiserreich, im Dritten Reich bis hin zur Interpretation Humboldts in der DDR, die sich wiederum stark von dem in der BRD geförderten Bild abgrenzte – ist an dieser Stelle durchaus empfehlenswert. Wie Rupke in seiner Untersuchung mit dem Titel „Alexander von Humboldt: A Metabiography“ (2008) detailliert dargestellt, wurden im Verlauf der Geschichte stets diejenigen Aspekte Humboldts hervorgehoben, die gerade zu den Werten des Systems passten unter Auslassung der Facetten seiner Person, die hiermit nicht konform waren. Während man für den Kolonialismuskritiker keine Verwendung im Kaiserreich hatte, war der liberale Kosmopolit und Freund der Juden im Nationalsozialismus nicht gefragt. Ebenso hatte der weit gereiste Amerikafreund in der DDR wenig Chancen und die Sichtweise Humboldts als Held der Arbeiterklasse hat sich in der BRD nicht durchgesetzt. Auch wenn sich heutzutage, im

wiedervereinten Deutschland, erneut eine selektive Sichtweise Humboldts abzeichnet, sollte man diesem Tenor im Themenjahr nicht unhinterfragt folgen. Die Humboldtsaison sollte nicht lediglich die Grundlage für ein neues Kapitel einer solchen Metabiographie schaffen.

Eine bedeutende Herausforderung der Themensaison liegt zudem darin, dass Humboldt als historische Figur bereits von vielen Seiten mit Attributen besetzt ist. Es bestehen daher bestimmte Erwartungen und kritische Assoziationen, die mit seinem Namen verbunden sind und er kann nicht hiervon losgelöst als neutrale Person in die Kulturpolitik eingeführt werden. Von den Interviewpartnern und -partnerinnen in Amerika wurde in den Fragebögen durchaus kritisch angemerkt, dass die Sicht auf Humboldt oftmals zu idealisierend ist. Hierunter fällt beispielsweise die Tendenz, die in den letzten Jahren erkennbar ist, ihn als alleinigen – oder ersten – Vordenker der Umweltbewegung, der Globalisierung oder aber von internationalen wissenschaftlichen Netzwerken zu sehen. Auch die Tatsache, dass ihm viele geographische oder botanische „Entdeckungen“ zugeschrieben werden, obwohl sie der lokalen Bevölkerung und Wissenschaft in Amerika längst bekannt waren, wurde erwähnt. Andererseits ist der Blick auf ihn manchmal un gerechtfertigterweise skeptisch, indem Humboldt beispielsweise zu sehr mit dem kolonialen Kontext identifiziert wird, in dem er seine Expeditionsreise durchgeführt hat, und hierbei mit den Interessen der europäischen Kolonialmächten in Bezug gesetzt wird.

„Verkannt oder überschätzt?“ fragte schon im Jahr 1992 ein Artikel in der ZEIT ONLINE²⁵. Weder das eine noch das andere ist hilfreich. Hier einen adäquaten Mittelweg zu finden, zwischen einer unreflektierten Heroisierung einerseits und einem zu kritischen Blick andererseits, ist daher eine der zentralen Herausforderungen unserer Zeit. Humboldt neu zu entdecken für unsere Welt, ohne ihn zu verklären, sollte unser Bestreben sein – generell und insbesondere im Rahmen dieses Themenjahres, das in keiner Weise den Anschein erwecken darf, dass hier ein hagiografischer Personenkult gefördert wird. Es wäre an der Zeit, diese beiden Lager miteinander zu vereinen, damit es zu einem sinnvollen Anstoß der Debatte kommen kann. Manche der gängigen Urteile auf beiden Seiten sollten daher überdacht werden. Humboldt selbst war ein kritischer Intellektueller, der nicht zur Idealisierung neigte, sondern die Sachverhalte hinterfragte und überprüfte, um so zu einem wohl durchdachten Urteil zu kommen. Denselben kritischen und reflektierten Blick sollten auch wir anwenden. Humboldt verdient es, von der einen sowie von der

²⁵ Cristian Cortes und Godehard Weyerer, Verkannt oder überschätzt, ZEIT ONLINE, 11. Dezember 1992 (<https://www.zeit.de/1992/51/verkannt-oder-überschaetzt/komplettansicht?print>)

anderen Seite losgelöst zu werden, abgestaubt in gewissem Sinne von diesen in die Jahre gekommenen festgesetzten Sichtweisen. Dies lässt sich auch gut umsetzen mit den Möglichkeiten und dem Wissenschaftsverständnis, das wir heute haben. Auch ohne eine solche Glorifizierung sind seine Kenntnisse, Leistungen und Einflüsse immer noch überaus beeindruckend. Sein Beitrag zu einer Disziplin kann auch dann als wegweisend erachtet werden, wenn er nicht der erste war, der hierfür zentrale Gedanken formuliert, bestimmte Zusammenhänge entdeckt, oder grundlegende Konzepte „erfunden“ hat. Auch abseits jeglicher Verklärung können wir noch genug von ihm lernen und sollten diese Chance auch nutzen.

Letztendlich bestand der Beitrag Humboldts zur Wissenschaftsgeschichte in wesentlich mehr als lediglich eine solche Vorreiterrolle auf einem Gebiet einzunehmen: Seine Stärke lag eindeutig darin das bis dahin vorhandene Wissen zu synthetisieren und zusammen mit seinen eigenen Beobachtungen und Messungen auf ein höheres Niveau zu bringen. Er vernetzte einzelne Wissensinhalte, mit einer begrenzten Aussagekraft oder Anwendbarkeit, auf eine sinnvolle Weise, die zu einer neuen und umfassenderen Erkenntnis führte. Diese Fähigkeit des Verbindens von Wissen über alle Grenzen hinweg, sowohl mit einem Blick in die Vergangenheit als auch in die Zukunft, das ist es was sein Denken auszeichnet. Bei der Humboldtschen Wissenschaft geht es folglich „nicht um ein Zusammenschreiben, sondern um ein relationales Zusammendenken der unterschiedlichsten Wissensgebiete.“ (Ette 2018: 349)

Daher sollten im Rahmen der Humboldtsaison nicht dieselben Projektionen unkritisch wiederholt werden. Zwar mag es hilfreich erscheinen, um die Aufmerksamkeit auf Humboldt und das Themenjahr zu lenken, wenn wir ihn als den ersten Umweltaktivisten, ersten Globalisten oder den ersten Netzwerker bezeichnen, es ist aber weder inhaltlich akkurat noch hilfreich für eine sinnvolle Debatte im Rahmen der Kulturpolitik. Viel interessanter als ihn als singuläres Genie darzustellen (obwohl er hinsichtlich vieler Aspekte sicherlich ein Ausnahmetalent war), wäre die Untersuchung der Entwicklung seiner Ideen in ihrem historischen Kontext und unter Einbezug der Leistungen seiner Zeitgenossen. Vor allem wenn das Ziel des Themenjahres die Förderung der wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu anderen Ländern ist, sollte der Blick mehr auf die kollaborative Wissenschaft Humboldts gelenkt werden. Der von Humboldt stets praktizierte Austausch von Ideen und Informationen, das Vernetzen seiner Erkenntnisse mit denen früherer oder zeitgenössischer Naturwissenschaftler, ist der Zielsetzung der Initiative wesentlich zuträglicher als das einseitige Betonen der herausragenden Talente und Verdienste des preußischen Kosmopoliten. Humboldt selbst hat immer wieder die bedeutenden

Vorarbeiten in allen von ihm untersuchten Gebiete betont, sei es bei seinen zahlreichen kartographischen Arbeiten, bei denen er sein Quellenmaterial detailliert aufzählt oder aber in seinen intensiven Auseinandersetzungen mit der Erforschung Amerikas über die Jahrhunderte hinweg, seinen „Kritischen Untersuchungen über die historische Entwicklung der geographischen Kenntnisse von der Neuen Welt“ (1852). Eine weiteres gutes Beispiel sind seine umfangreichen Ausführungen in seinem Werk „Kosmos“, in denen er sich eingehend mit dem Studium der Natur im Verlauf der Geschichte befasst, beginnend mit Griechischen Klassikern bis hin zu seiner Zeit (2004a). Wiederholt betont Humboldt vor allem in diesen beiden Werken, inwieweit diese früheren Naturbetrachtungen beeinflusst haben, und in welchem Umfang er bei den ersten Geschichtsschreibern Amerikas den Keim seiner eigenen Theorien vorgefunden hat.

Die Tatsache, dass Humboldt die vor ihm geleisteten Arbeiten zum Ausgangspunkt für seine eigenen Studien nahm, führte dazu, dass durch ihn Information weitergegeben wurde, die nicht auf seinen eigenen Erhebungen beruhte. Das entspricht vollkommen den Standards wissenschaftlichen Arbeitens und ist im Falle Humboldts auch deswegen besonders hervorzuheben, da er stets darauf achtete, auf diese Ursprünge hinzuweisen und die Quellen seiner Arbeiten offen zu legen. Wenn ihm dennoch viele unzutreffende Verdienste zugeschrieben werden, dann mag das auch aus dem Umstand resultieren, dass Humboldt alle Kanäle zur Kommunikation seiner Erkenntnis offen standen: Seine Stimme wurde gehört, seine Texte wurden weltweit in zahlreichen Übersetzungen gelesen und erlangten eine große Aufmerksamkeit, durch ihn verbreitete Informationen und Ideen gewannen an Bedeutung – während kaum einer seiner Zeitgenossen über dieselben Möglichkeiten zur Zirkulation ihres Wissens oder ihrer Meinung verfügte.

Aufgrund seiner weltweiten Bekanntheit war es ihm möglich über jegliche Grenzen hinweg Ideen, Personen und Projekte miteinander in Kontakt und somit bedeutende Entwicklungen in Bewegung zu bringen. In all dem kann er für uns heutzutage noch zur Anregung dienen und wegweisende Impulse geben.

5.2 Umsetzungsmöglichkeiten

Verbindung zum lokalen Kontext:

- **Verbindung herstellen zur Lokalgeschichte und zu herausragenden Personen:** In Lateinamerika ist der deutliche Wunsch vorhanden, eigene Themen mit Humboldt zu verbinden und dieses Anliegen sollte aufgegriffen werden, um an der Schnittstelle der Interessen kollaborative Projekte zu entwickeln. Von Interesse kann hierbei Humboldts Bezug zu den lokalen Wissenschaftsgemeinden in den verschiedenen Regionen sein, seine Beziehung zu nationalen und lokalen Schlüsselfiguren oder die Bedeutung der kreolischen Gelehrten sowie der indianischen Begleiter für seine Arbeit.
- **Maßnahmen in aktuelle Debatten und Entwicklungen einbinden:** Aktualität sollte angestrebt werden hinsichtlich der angebotenen Themen und Aktivitäten. Politische Diskussionen oder gesellschaftliche Entwicklungen des Landes sollten aufgegriffen werden, um mit den Maßnahmen hieran andocken zu können. So kann ein weit gefasstes Interesse bei der Bevölkerung erreicht werden und ein konstruktiver Beitrag zur Diskussion geboten werden, der das Gespräch inhaltlich bereichert.
- **Verknüpfen der Maßnahmen mit lokalen Interessen:** Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Interessensgruppen vor Ort, die sich bestimmten Themen widmen, wie beispielsweise den lokalen Umweltproblemen, der Situation der indigenen Bevölkerung, soziale Ungerechtigkeit, Rassismus, Arbeitsverhältnissen im Landwirtschaftssektor, Sklaverei, *Fair Trade*, Migration etc.
- **Beachten von länderspezifischen Sensibilitäten:** Hinsichtlich der Wahl der Themen und Formate ist ein differenzierter Blick auf die unterschiedlichen Regionen Lateinamerikas zu empfehlen. Manche der genannten regionalen Sensibilitäten könnten aufgegriffen und beispielsweise im Rahmen einer Diskussion oder eines Vortrages überdacht und auf ihren Wahrheitsgehalt hin überprüft werden. Eventuell sind hier Debatten notwendig, um die Humboldtrezption zu diskutieren und unzutreffende Zuschreibungen zu revidieren. Diskussionsbedarf besteht beispielsweise hinsichtlich Humboldts ideologischen Einbezug in die Unabhängigkeitsbewegung, sowie die Kritik an ihm durch die Nähe seiner Expeditionsreise zu den kolonialen Interessen der spanischen Krone.
- **Betrachtung von Humboldts Amerikareise in ihrer ganzen Ausdehnung:** Der Blick sollte hierbei nicht nur auf Lateinamerika beschränken, da sonst bei den Zielgruppen ein unvollständiges Bild seiner Expedition entstehen könnte. Es sollte durchaus auch thematisiert werden, dass Humboldts Expeditionsreise im Rahmen des spanischen Kolonialreichs stattfand und er im Anschluss hieran, im Frühjahr 1804, die Gegend zwischen Philadelphia und Washington in den Ver-

einigen Staaten besucht hat. Die Saison kann zudem auch kommunikativ in die spanischsprachige Community der Vereinigten Staaten wirken.

Auseinandersetzung mit Humboldts Werk und der historischen Person:

- **Beschäftigung mit Humboldts Gedanken anhand von Originaltexten:** Anregen zur Lektüre von Humboldts Schriften, da so seine Beobachtungen der Welt in das Bewusstsein der Menschen gebracht werden können. Humboldts Kommentare, Analysen und Zukunftsvisionen können als Impulsgeber dienen für die Auseinandersetzung mit den Herausforderungen unserer Zeit. Hilfreich an dieser Stelle könnte beispielsweise das Organisieren von Lesegruppen sein. Bei der Auswahl der Texte mag die Zusammenarbeit mit Humboldt-Experten und -Expertinnen empfehlenswert sein.
- **Aktuellen Zugang zu Humboldts Werk und Wirken suchen:** Die Chance sollte genutzt werden, um die Humboldtsaison auf neuen Forschungserkenntnissen aufzubauen sowie den neu geschaffenen Zugang zu wichtigen Originalquellen zielgerecht zu nutzen. Die Debatte kann auf diese Weise inhaltlich weitergeführt werden und das von ihm entstandene Bild aktualisiert werden.
- **Kritische Auseinandersetzung mit Humboldt fördern:** Auch der kritische Blick auf Humboldt sollte ernst genommen und in die Debatte einbezogen werden. Auch sein Scheitern, seine menschlichen Schwächen oder Irrtümer können thematisiert werden. Eine kritische Diskussion empfiehlt sich beispielsweise hinsichtlich der Folgen, die die Weitergabe des von ihm produzierten Wissens für bestimmte Regionen hatte, oder hinsichtlich seines fraglichen Vorgehens in Bezug auf das Mitnehmen von anthropologischem Material zu Studienzwecken. Dies kann zu Diskussionen führen über die sich im Laufe der Zeit wandelnden ethischen Kriterien für die Forschung.
- **Einbezug von aktuellen Forschungsergebnissen aus allen Bereichen der Wissenschaft:** Der neueste Stand der Forschung in den verschiedenen Wissensbereichen sollte in die Aktivitäten einbezogen und diskutiert werden. So können an dieser Stelle beispielsweise der wissenschaftliche Fortschritt in spezifischen von ihm bearbeiteten Fragestellungen thematisiert werden. Auch hierbei empfiehlt es sich den Kontakt herzustellen zu entsprechenden Experten und Expertinnen zwecks einer gemeinsamen Entwicklung geeigneter Maßnahmen.
- **Betrachtung seiner Expeditionsreise in ihrem historischen Kontext:** Ein Teil der Maßnahmen sollte Humboldt als historische Figur zum Ausgangspunkt nehmen und von dort die Verbindung zur Gegenwart herstellen. Sein Handeln und sein Wirken sollte nicht ausschließlich nach unseren heutigen Wertvorstellungen beurteilt werden, vielmehr sollten auch die politischen Rahmenbedingungen seiner Expeditionsreise und sein Eingebundensein in den kolonialen

Kontext thematisiert werden. Einige der erwähnten Kritikpunkte an Humboldt lassen sich hierdurch entkräften.

- **Kritische Überprüfung von Zitaten und Zuschreibungen:** Verwendung nur von solchen Zitaten, die ihm wirklich zugeordnet werden können und auch ohne den Kontext Bestand haben. Überprüfen, ob der Ursprung eines bestimmten Konzeptes wirklich bei Humboldt liegt oder er tatsächlich als Entdecker einer bestimmten lokalen Gegebenheit gesehen werden kann.
- **Übersetzung von wichtigen Neuerscheinungen fördern:** Grundlegende Werke zum besseren Verstehen seiner Person sowie seines Denkens sollten auch auf Spanisch herausgegeben werden. Um dem vielfach geäußerten Interesse in Amerika an der Lektüre von Humboldts Originaltexten nachzukommen, wäre zudem die Förderung von Projekten vor Ort zu empfehlen, die sich beispielsweise mit spanischen Editionen seiner Korrespondenz, seiner Tagebuchaufzeichnungen oder von Auszügen aus seinen Werken.
- **Wichtigkeit von Humboldts kollaborativer Arbeitsweise betonen:** Es sollte darauf hingewiesen werden, dass viele Resultate seiner Reise in Zusammenarbeit mit der lokalen Wissenschaftsgemeinde entstanden sind. Der Eindruck sollte vermieden werden, dass alle Errungenschaften ihm alleine zugeschrieben werden können. Dies bietet eine gute Gelegenheit zur Gestaltung von Veranstaltungen beispielsweise zum Thema wissenschaftliche Netzwerke, kollaboratives Forschen, internationale Wissenschaftskooperationen oder *Open Science*.

Zielgruppen und Formate:

- **Angebote auf die gesamte Gesellschaft ausrichten:** Sowohl intellektuelle Kreise als auch bildungsferne oder ärmere Bevölkerungsschichten sollten einbezogen werden, ebenso alle Altersgruppen, und auch marginalisierte Gruppen, wie beispielsweise die indigene und afro-stämmige Bevölkerung. Hierdurch wird verdeutlicht, dass die Beschäftigung mit dem preußischen Forschungsreisenden nicht nur ein Thema für gesellschaftliche Eliten oder akademische Kreise ist. Die meisten der unten genannten Themen lassen sich für ein allgemeines Publikum aufbereiten.
- **Maßnahmen nicht nur auf die Hauptstädte konzentrieren:** Auch kleinere Orte sowie ländliche Gegenden sollen bei diesem Themenjahr Beachtung finden. Besonders leicht dürfte sich dies bei denjenigen Orten gestalten, die Humboldt selbst auf seiner Reise besucht hat. Hier sind vor allem die Themen von Interesse, die sich mit den Lebensbedingungen oder dem Alltag der Menschen befassen, also beispielsweise mit der sozialen Ungleichheit, der Ausbeutung der Land- und Minenarbeiter sowie der nachhaltigen Nutzung der Natur.

- **Breites Angebot an unterschiedlichen Maßnahmen erstellen:** Sowohl Leuchtturmprojekte entwickeln, die gut sichtbar sind und mediale Aufmerksamkeit wecken, aber auch Einbezug solcher Formate, die mit begrenzten finanziellen Mitteln hergestellt, mit geringem logistischen Aufwand transportiert und somit auch in kleinen Einrichtungen gezeigt werden können (siehe Beispiele unten).
- **Vermeiden jeglicher Instrumentalisierung Humboldts:** Einbindung seiner Person in die Maßnahmen der AKBP, jedoch bei gleichzeitiger Wahrung der Sensibilität dafür, dass er auch für die Kulturpolitik nicht instrumentalisiert werden sollte. Das ist eine Gratwanderung, die zu einer Reflexion der eigenen Haltung diesbezüglich anregen soll.
- **Einordnung von regionalen und historischen Debatten in einen größeren Kontext:** Diskussionen sollten sich nicht auf spezifische Konfliktpunkte begrenzen, sondern diese mit Themen von allgemeinem Interesse verbinden, damit sie sinnvoll sind für die Ziele der AKBP. Beispielsweise sollte sich die Diskussion nicht nur auf die geistige Urheberchaft für bestimmte Konzepte konzentrieren, sondern vielmehr die Wichtigkeit von wissenschaftlicher Kooperation diesbezüglich betonen.
- **Nachhaltigkeit der Initiativen im Blick behalten:** Humboldt und die mit ihm verbundenen Themen sind auch nach dem Jubiläum noch von Bedeutung. Daher sollte die Dauerhaftigkeit von Projekten erstrebt werden, damit die Wirkung nicht nach einem Jahr vorbei ist. Besondere Aufmerksamkeit sollten solche Projekte erhalten, bei denen die finanziellen Mittel lediglich als Antriebsfinanzierung dienen und später durch andere Quellen abgedeckt werden können.

Das in Lateinamerika geäußerte Interesse an der Humboldtsaison umfasst im Prinzip alle Formate. Besonderes Interesse wurde für solche Maßnahmen geäußert, die:

- die aktive Partizipation der Teilnehmenden voraussetzen, und mit Bewegung sowie eigenständiger Erkundung verbunden sind.
- in Zusammenarbeit mit lokalen Gruppen und Institutionen erfolgen.
- sich nicht nur auf die großen Städte konzentrieren, sondern auch die Landbevölkerung oder gesellschaftliche Randgruppen miteinbeziehen.
- Humboldt und seine globale Wissenschaft mit lokalen Themen verbinden.
- eine Auseinandersetzung mit der Natur fördern.
- transportabel sind und ohne komplexe Logistik an anderen Orten wiederholt werden können.
- dem nachhaltigen Tourismus förderlich sind.
- als Anregung dienen zur Beschäftigung mit der Geschichte des eigenen Landes oder mit herausragenden historischen Persönlichkeiten.

- sowohl Humboldts wissenschaftliche Kompetenz als auch seine humane Ausrichtung betonen (im Unterschied zu vielen anderen Forschungsreisenden seiner Zeit)
- das Lernen nicht nur auf theoretischer Ebene fördern, sondern auch durch praktisches Erleben (Ausflüge etc.)
- einen Bezug haben zu aktuellen lokalen Herausforderungen oder Problemen
- auch mit einem geringen Budget durchgeführt werden können

Mögliche Themen

Natur:

- Umwelt und Klimaforschung
- Holistische Verständnis der Natur
- Nutzung versus Ausbeutung der Natur
- Erforschung der Artenvielfalt

Humboldtsche Wissenschaft:

- Multidisziplinäres Denken
- Humboldts Beitrag zum Bergbauwesen
- Verbindung zwischen Wissenschaft und Kunst
- Ganzheitliches und globales Denken
- Zusammenhang von wissenschaftlicher Forschung und politischem Kontext

Wissenschaftliche Forschung heutzutage:

- Zielsetzung der Forschung
- Wissenschaftlicher Fortschritt in spezifischen von ihm bearbeiteten Bereichen
- Ethische Kriterien für die Forschung (Situation zu Humboldts Zeiten versus heutiger Stand)
- Expeditionsreisen (Fortschritt der Wissenschaft und Technik, Änderung der Rahmenbedingungen)

Wissenschaftlicher Austausch:

- Wissenschaftliche Netzwerke und kollaboratives Forschen
- *Open Science*
- Popularisierung von Wissen
- Internationale Wissenschaftskooperationen, insbesondere zwischen deutschen und amerikanischen Institutionen
- Rechte des *Geistigen Eigentums*

Gesellschaft:

- Soziale Ungleichheit
- Ausbeutung der Land-und Minenarbeiter
- *Fair trade*
- Sklaverei
- Rassismus
- Migration
- Dialog zwischen den Kulturen
- Themen, die ihn aus dem kolonialen Kontext herauslösen
- Globalisierung und ihre Auswirkungen

Amerika:

- Transatlantische Themen
- Indigene Völker und Wertschätzung des von ihnen generierten Wissens
- Bezug zu lokalen Wissenschaftsgemeinden in den verschiedenen Regionen Amerikas
- Bedeutung der lokalen Gelehrten sowie der indianischen Begleiter für seine Arbeit
- Beziehung Humboldts zu nationalen Schlüsselfiguren
- Humboldts optimistischer Blick auf die USA. Unterschiede zu den spanischen Kolonien (insbesondere Vergleich zum Vizekönigreich Neuspanien)
- Analyse seiner beiden regionalen Studien über Neuspanien und Kuba

6. Humboldt als Leitfigur für die Kulturbeziehungen zu Lateinamerika

In vielen Teilen Amerikas wird Alexander von Humboldt als der bekannteste Vertreter Deutschlands wahrgenommen, als deutscher Botschafter im weitesten Sinne. Er repräsentiert viele der Werte, für die Deutschland heutzutage steht, wodurch sich ein modernes, tolerantes und weltoffenes Deutschlandbild vermitteln lässt. Die Humboldtsaison birgt somit ein bedeutendes Potenzial für die AKBP und die Darstellung Deutschlands als attraktiven Standort für Bildung, Wissenschaft, Forschung und berufliche Entwicklung.

Bereits zu seiner Zeit fungierte Humboldt als Brückenkopf zwischen Europa und Amerika. Er setzte sich aktiv für die Verbindung zwischen den Kontinenten ein. In diesem Sinne ist er auch heute noch eine ideale Identifikationsfigur zur Stärkung der Kulturbeziehungen zwischen Deutschland und Amerika. Viele der von ihm angesprochenen Themen haben wieder oder immer noch Brisanz und Gültigkeit. Zudem ist man sich in Lateinamerika bewusst, dass der Kontinent eine zentrale Rolle in Humboldts Forschungsprogramm spielte und auch umgekehrt wird er in den Ländern dieser Region als wichtiger Bezugspunkt in ihrer eigenen Nationalgeschichte gesehen.

Dies sind optimale Voraussetzungen für eine gemeinsame Humboldtsaison mit Lateinamerika. Die Länder Amerikas sollten jedoch von Anfang an in die Initiative eingebunden werden. Humboldt darf nicht einseitig als „Eintrittskarte“ für die Region gesehen werden, wie es ein Interviewpartner in Kolumbien formulierte, sondern vielmehr als verbindendes Element, dessen Bedeutung von der Vergangenheit in die Gegenwart verlagert wird. Amerika sollte in dieser Hinsicht als Partner gesehen werden, mit dem man den Austausch und den Dialog auf Augenhöhe sucht. Daher ist das Anknüpfen der Maßnahmen an dortige Interessen, aktuelle Themen, strategische Überlegungen oder auch an andere Gedenkjahre von zentraler Bedeutung. Auch diese Länder haben ihre eigenen Agenden und ihre Interessen sollten Beachtung finden, damit Synergien durch partnerschaftliche Projekte erwirkt werden können. Es geht darum, mit Hilfe von Humboldts Nachlass die gemeinsame historische Verbindung zwischen Deutschland und Amerika in die Gegenwart zu holen, ohne Heroisierung seiner Person und Überzeichnung seines Verdienstes sowohl im historischen Kontext als auch in unserer Zeit. Die Ziele der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik sollten mit den jeweiligen länderspezifischen Interessen verbunden werden, um in enger Zusammenarbeit und bei gleichzeitiger Vermeidung jeglicher Art von Instrumentalisierung zu einem aktualisierten und ausgewogenen Humboldtbild zu gelangen, das beiden Seiten zum Vorteil gereicht. Darin bestehen die Herausforderung und die Chance der Themensaison zugleich

Literatur

Arias de Greiff, Jorge (2001): Humboldts Begegnung mit der Wissenschaft im spanischen Amerika: Transfer in zwei Richtungen, in: Ottmar Ette et al (Hg.): Alexander von Humboldt – Aufbruch in die Moderne. Berlin: Akademie Verlag, S. 169-178

Biermann, Kurt-Reinhard und Ingo Schwarz (1996): Alexander von Humboldt – ‘half an American’, Alexander-von-Humboldt-Magazin, Bonn, Nr. 67: 43-50

Bell, Stephen (2010): A life in shadow: Aimé Bonpland in Southern South America, 1817-1858. Stanford, CA, Stanford University Press

Bernecker, Walther L. (2001): Der Mythos vom mexikanischen Reichtum. Alexander von Humboldts Rolle vom Analytisten zum Propagandisten, in: Ottmar Ette und Walther L. Bernecker (Hg.), Ansichten Amerikas. Neuere Studien zu Alexander von Humboldt. Frankfurt a. M.: Vervuert, S. 79-103

Brescius, Moritz von (2012): Connecting the New World. Nets, mobility and progress in the Age of Alexander von Humboldt, Humboldt im Netz, Bd. XIII, Nr. 25: 11-33, online abrufbar unter: <http://www.uni-potsdam.de/romanistik/hin/hin25/brescius.htm> [21.01.2019]

Covarrubias, José Enrique (2009): La recepción de la figura y obra de Humboldt en México 1821-2000, Humboldt im Netz, Bd. X, Nr. 19: 92-104, online abrufbar unter: <http://www.hin-online.de/index.php/hin/article/view/130> [21.01.2019]

Cushman, Gregory T. (2013): Guano and the Opening of the Pacific World: a Global Ecological History. Cambridge; New York: Cambridge University Press

Dassow Walls, Laura (2009): The Passage to Cosmos. Alexander von Humboldt and the Shaping of America. Chicago and London: University of Chicago Press

Daum, Andreas W. (2019): Alexander von Humboldt. C.H.Beck

Durisch Acosta, Christian (2009): Die Humboldt-Rezeption in Ecuador. Ein kulturgeschichtlicher Beitrag zum ecuadorianischen Nationsbildungsprozess, Humboldt im Netz, Bd. X, Nr. 19: 58- 67, online abrufbar unter: <http://www.hin-online.de/index.php/hin/article/view/128> [21.01.2019]

Ette, Ottmar (2006): Alexander von Humboldt, die Humboldtsche Wissenschaft und ihre Relevanz im Netzzeitalter, Humboldt im Netz, Bd. VII, Nr. 12: 31-39, online abrufbar unter: <https://www.uni-potsdam.de/romanistik/hin/hin12/ette.htm> [21.01.2019]

Ette, Ottmar (Hg.) (2018): Alexander von Humboldt-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung, J. B. Metzler

Ette, Ottmar und Julia Maier (2018): Alexander von Humboldt. Bilder-Welten. Die Zeichnungen aus den Amerikanischen Reisetagebüchern, Prestel

Ette, Ottmar (Hg.) (2018): Alexander von Humboldt. Das Buch der Begegnungen. Menschen – Kulturen – Geschichten aus den Amerikanischen Reisetagebüchern, Manesse

Faak, Margot (Hg.) (1982), Lateinamerika am Vorabend der Unabhängigkeitsrevolution. Eine Anthologie von Impressionen und Urteilen aus den Reisetagebüchern, Band 5, Berlin: Akademie Verlag

Fiedler, Horst und Ulrike Leitner (2000): Alexander von Humboldts Schriften. Bibliographie der selbstständig erschienenen Werke. Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung, Bd. 20, Berlin: Akademie Verlag

Hellbach, Beate (Hg.) (2018): HUMBOLDT to go. Geniale Worte von Alexander von Humboldt, Eulenspiegel

Herrera Ángel, Marta (2010): Las ocho láminas de Humboldt sobre Colombia en Vistas de las cordilleras y monumentos de los pueblos indígenas de América (1810), Humboldt im Netz, Bd. XI, Nr. 20: 85-120, online abrufbar unter: <http://www.hin-online.de/index.php/hin/article/view/138> [21.01.2019]

Holl, Frank (2017): Alexander von Humboldt. Mein vielbewegtes Leben. Berlin: Die Andere Bibliothek

Humboldt, Alexander von (1810): Versuch über den politischen Zustand des Königreichs Neuspanien, Berlin: J.G. Cotta

Humboldt, Alexander von (1826): Über den neuesten Zustand des Freistaats von Centro-Amerika oder Guatemala, Hertha, Zeitschrift Für Erd-, Völker- und Staatenkunde, Bd. 6, S. 131–161

Humboldt, Alexander von (1852): Kritische Untersuchungen über die historische Entwicklung der geographischen Kenntnisse von der Neuen Welt und die Fortschritte der nautischen Astronomie in dem 15ten und 16ten Jahrhundert. Berlin, Verlag der Nicolai'schen Buchhandlung

Humboldt, Alexander von (1991): Reise in die Äquinoktial-Gegenden des Neuen Kontinents, Ette, Ottmar (Hg.) Leipzig: Insel Verlag

Humboldt, Alexander von (2002): Politischer Essay über die Insel Kuba, Prüfer Leske, Irene (Hg.), Alicante: Editorial Club Universitario

Humboldt, Alexander von (2004a): Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung, Ette, Ottmar und Oliver Lubrich (Hg.), Frankfurt a. M.: Eichborn

Humboldt, Alexander von (2004b): Ansichten der Kordilleren und Monumente der eingeborenen Völker Amerikas, Ette, Ottmar und Oliver Lubrich (Hg.), Eichborn, Frankfurt

Humboldt, Alexander von (2009): Zentral-Asien: Untersuchungen zu den Gebirgsketten und zur vergleichenden Klimatologie, Oliver Lubrich (Hg.): Frankfurt a.M.: Fischer

Lubrich, Oliver (Hg.) (2015): Alexander Humboldt - Das graphische Gesamtwerk, Darmstadt: Lambert Schneider

Lubrich, Oliver und Thomas Nehrlich (Hg.) (2019): Alexander von Humboldt. Sämtliche Schriften, Bern: dtv

Minguet, Charles (1980): Cartas Americanas. Caracas: Ayacucho

Moheit, Ulrike (Hg.) (1993): Briefe aus Amerika 1799-1804, Berlin: Akademie Verlag

Moreno Yáñez, Segundo E., Christiana Borchart de Moreno (2010): Los Andes ecuatoriales: entre la estética y la ciencia. Las catorce láminas relativas al Ecuador en la obra Vues des Cordillères et Monumens des Peuples Indigènes de l'Amérique de Alexander von Humboldt, Humboldt im Netz, Bd. XI, Nr. 20: 42-74, online abrufbar unter: <http://www.hin-online.de/index.php/hin/article/view/136> [21.01.2019]

Nieto Olarte, Mauricio (2010): Americanismo y eurocentrismo. Alexander von Humboldt y su paso por la Nueva Granada, Universidad de los Andes

Nolte, Dorothee (2018): Alexander von Humboldt. Ein Lebensbild in Anekdoten, Eulenspiegel

O'Phelan y Godoy, Scarlett (2010): Humboldt, el Perú y sus recursos naturales: entre la plata y el guano, Humboldt im Netz, Bd. XI, Nr. 20: 75-84, online abrufbar unter: <http://www.hin-online.de/index.php/hin/article/view/137> [21.01.2019]

Oppitz, Ulrich-Dieter (1969): Der Name der Brüder Humboldt in aller Welt, in Alexander von Humboldt, Werk und Weltgeltung, Heinrich Pfeiffer (Hg.), München: R. Piper, S. 277-429

Pässler, Ulrich (2008): Alexander von Humboldt und die transnationale Wissenschaftskommunikation im 19. Jahrhundert. Humboldt im Netz, Bd. IX, Nr. 17: 39-52, online abrufbar unter: http://www.uni-potsdam.de/romanistik/hin/hin17/inh_paessler_2.htm [21.01.2019]

Pérez Brignoli, Hector (2009): Alexander von Humboldt en Centroamérica y en el Río de la Plata. Repercusiones y conexiones, Humboldt im Netz, Bd. X, Nr. 19: 125-128, online abrufbar unter: <https://www.uni-potsdam.de/romanistik/hin/hin19/brignoli.htm> [21.01.2019]

Puig-Samper, Miguel Ángel (2001): Humboldt, ein Preuße am Hofe Karls IV., in: Ottmar Ette und Walther L. Bernecker (Hg.), Ansichten Amerikas. Neuere Studien zu Alexander von Humboldt, Frankfurt a. M.: Vervuert, S. 19-49

Rebok, Sandra (2006): Alexander von Humboldt und Spanien im 19. Jahrhundert: Analyse eines wechselseitigen Wahrnehmungsprozesses, Frankfurt: Vervuert

Rebok, Sandra; Puig-Samper, Miguel Ángel (2013): Alexander von Humboldt: Übersetzung und Edition seiner Werke in Spanien (Deutsche Übersetzung von: Alexander von Humboldt: traducción y edición de sus obras en España), Madrid: Fundación Ignacio Larramendi, 2013, online abrufbar unter: http://www.larramendi.es/i18n/catalogo_imagenes/grupo.cmd?path=1021456 [21.01.2019]

Rebok, Sandra (2014): *Jefferson and Humboldt: A Transatlantic Friendship of the Enlightenment*, Charlottesville: University of Virginia Press

Rebok, Sandra (2019a, in Druckvorbereitung): Humboldt's Empire of Knowledge: From the Spanish Royal Court to the White House, Los Angeles: University of California Press

Rebok, Sandra (2019b): In whose heads I would like my ideas to live: Humboldt's interest in the United States, *Iberoamericana*, XIX, n. 70: 113-130.

Rupke, Nicolaas A. (2008): *Alexander von Humboldt: a Metabiography*, Chicago, The University of Chicago Press

Sanhueza, Carlos (2010): He sentido mucho no haber podido penetrar más lejos hacia el sur, *Alexander von Humboldt y Chile*, *Humboldt im Netz*, Bd. 11, Nr. 20: 135-143, online abrufbar unter: <http://www.hin-online.de/index.php/hin/article/view/140> [21.01.2019]

Schaper, Rüdiger (2018): *Alexander von Humboldt: der Preuße und die neuen Welten*, München: Siedler

Schnepfen, Heinz (2002): Aimé Bonpland: Humboldts vergessener Gefährte? Berliner Manuskripte zur Alexander von Humboldt-Forschung, Heft 14, Berlin: Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle

Schwarz, Ingo (1992): Alexander von Humboldts Bild von Latein- und Angloamerika im Vergleich, in: Nord u. Süd in Amerika: Gegensätze. Gemeinsamkeiten, in: *Europäischer Hintergrund*, Wolfgang Reinhard und Peter Waldmann (Hg.), Bd. 2, 1142-54. Freiburg: Rombach.

Schwarz, Ingo (2004): *Alexander von Humboldt und die Vereinigten Staaten von Amerika. Briefwechsel*, Berlin: Akademie Verlag.

Zeuske, Michael (1992): Vom «buen gobierno» zur «besseren Regierung»? Alexander von Humboldt und das Problem der Transformation in Spanisch-Amerika, in: Zeuske, Michael; Schröter, Bernd (Hg.) *Alexander von Humboldt und das neue Geschichtsbild von Lateinamerika*, Leipzig: Universitätsverlag, S. 145-215

Zeuske, Michael (2001): Vater der Unabhängigkeit? – Alexander von Humboldt und die Transformation zur Moderne im spanischen Amerika, in: Ottmar Ette, Ute Hermanns et al, (Hg.), *Alexander von Humboldt – Aufbruch in die Moderne. Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung 21*. Berlin: Akademie Verlag, S. 179-224

Zeuske, Michael (2010): Humboldt en Cuba, 1800/1801 y 1804 - Huellas de un enigma, *Humboldt im Netz*, Bd. XI, Nr. 20: 7-19, abrufbar unter: <http://www.hin-online.de/index.php/hin/article/view/134> [20.01.2019]

Zeuske, Michael (2011): *Simón Bolívar. Befreier Südamerikas. Geschichte und Mythos*, Berlin: Rotbuch (Exkurs: Humboldt und Bolívar – Über ein Gespräch, das nie stattfand, S. 107-121)

Danksagung

Institut für Auslandsbeziehungen (ifa): Sarah Widmaier, Odila Triebel, Anja Schön und Tatjana Schudack

Auswärtiges Amt: Jana Rosenfeld

Goethe-Institut: Julian Fuchs

Interviewpartner:

- Alberto Gómez Gutiérrez, Pontificia Universidad Javeriana, Kolumbien
- Mauricio Nieto Olarte, Universidad de los Andes, Kolumbien
- Jorge Arias de Greiff, Academia Colombiana de Ciencias Exactas, Físicas y Naturales, Kolumbien
- Alexander Hirtz, Fundación Botánica de los Andes, Jardín Botánico de Quito, Ecuador

Weitere Gesprächspartner:

- Carlos Montúfar, Sabrina Guerra, Diego Cisneros Heredia, Elisa Bonaccorso, Universidad San Francisco de Quito
- Daniel Alscher, Deutsche Botschaft in Bogotá
- Annika Schechinger, Deutsche Botschaft in Quito
- Catalina Cullas, Deutsche Botschaft in Madrid, Spanien
- Santiago Madriñán Restrepo, Jardín Botánico "Guillermo Piñeres", Turbaco, Kolumbien
- Enrique Forero, Luis Carlos Arboledo, Darío Valencia Restrepo, Academia Colombiana de Ciencias Exactas, Físicas y Naturales
- Thomas Janota, American School of Mexico City
- Ana Cruz Navarro, Arte y Cultura en Movimiento SA
- Robert Bye, Universidad Nacional de México
- Ignacio J. March Mifsut, Sociedad Mexicana de Historia Natural
- Viola König, Freie Universität Berlin
- Alf Löhr, Freier Künstler, London

Logistische Unterstützung während der Forschungsreise:

- Paulina León Crespo, Freie Kuratorin
- Enrique Novas V., Asociación Humboldt/Goethe-Zentrum, Quito
- Eliana Cuéllar und Wenzel Bilger, Goethe-Institut, Bogotá
- María Fernanda Gómez und Cristina Gómez García-Reyes, Instituto de Investigación de Recursos Biológicos Alexander von Humboldt, Bogotá

Danksagung

- Maria Victoria Blanco, Fundación Granja Ecológica El Porvenir
- Anita Thirkettle und Katja Friedrichs, Casa Cultural Colombo-Alemana, Cartagena

Dank an alle, die an der Umfrage „*Tras las huellas de Humboldt: Relaciones Culturales con América Latina*“ teilgenommen haben.

Zur Autorin

Dr. Sandra Rebok ist Wissenschaftshistorikerin, sie hat viele Jahre am Institut für Geschichte am Consejo Superior de Investigaciones Científicas in Madrid gearbeitet und war Marie Curie Fellow an der Huntington Library in Kalifornien. Inzwischen ist sie freiberuflich tätig und forscht vor allem in Spanien, Deutschland und den USA zu wissenschaftlichen Netzwerken, zur Globalisierung des Wissens und zur transnationalen Wissenschaftskooperation im 19. Jahrhundert. Seit über 20 Jahren liegt ihr Schwerpunkt in der Alexander von Humboldt-Forschung, sie ist Autorin mehrerer Bücher und zahlreicher Artikel zu Humboldt und hat drei seiner Werke auf Spanisch herausgegeben. Ihre Forschung in diesem Bereich konzentriert sich insbesondere auf Humboldts Bezug zu Spanien und seinen wissenschaftlichen Austausch mit den USA. Ihr letztes Buch befasst sich mit seiner Beziehung zu Thomas Jefferson (*Jefferson and Humboldt*, 2014), während ihr neues Werk seine Position zwischen dem spanischen Imperium und den aufstrebenden Vereinigten Staaten analysiert (*Humboldt's Empire of Knowledge*, 2019). Darüber hinaus hat sie langjährige Erfahrung im Bereich der Wissenschaftskommunikation und in der Kuratierung von Ausstellungen.

Kontakt: <https://sandrarebok.net/>

Impressum

Die Studie ist im Rahmen des ifa-Forschungsprogramms „Kultur und Außenpolitik“ entstanden und erscheint in der ifa-Edition Kultur und Außenpolitik. Das Forschungsprogramm wird aus Mitteln des Auswärtigen Amtes finanziert.

Die Publikation gibt ausschließlich die persönliche Auffassung des Autors wieder.

Herausgeber: ifa (Institut für Auslandsbeziehungen e. V.),
Charlottenplatz 17, 70173 Stuttgart,
Postfach 10 24 63, D-70020 Stuttgart,
info@ifa.de, www.ifa.de
© ifa 2019

Autorin: Dr. Sandra Rebok

Redaktion/Lektorat:
ifa-Forschungsprogramm „Kultur und
Außenpolitik“

Bildnachweis: ©shutterstock,
dunn4040

Design: Eberhard Wolf, München

ISBN: 978-3-921970-04-1

Weitere Publikationen der ifa-Edition Kultur und Außenpolitik



Bert Hoffmann:
Wandel und Annäherung: Perspektiven deutsch-kubanischer Beziehungen in Kultur und Bildung, Stuttgart: ifa, 2016 (ifa-Edition Kultur und Außenpolitik)



Richard Higgott, Virginia Proud:
Populist-Nationalism and Foreign Policy. Cultural Diplomacy, International Interaction and Resilience, Stuttgart: ifa, 2017 (ifa Edition Culture and Foreign Policy)



Stefan Meister (ed.):
Understanding Russian Communication Strategy. Case Studies of Serbia and Estonia, Stuttgart: ifa, 2018 (ifa Edition Culture and Foreign Policy)



Vries, Gijs de: „Cultural Freedom in European Foreign Policy“
Stuttgart: ifa, 2019 (ifa Edition Culture and Foreign Policy)

Weitere Publikationen finden Sie unter: publikationen.ifa.de

Wahrnehmung Humboldts in Lateinamerika

Chancen und Herausforderungen einer
Themensaison

Anlässlich des 250. Geburtstages des Forschungsreisenden Alexander von Humboldt findet 2019 die Humboldtsaison statt. Unbestritten ist, dass der preußische Gelehrte auch heute noch für die internationalen Kultur- und Wissenschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Lateinamerika eine bemerkenswerte Bedeutung hat.

Diese Studie untersucht, wie Humboldt heutzutage in Lateinamerika wahrgenommen wird. Der Blick auf die historischen Rahmenbedingungen der Forschungsreise Humboldts soll sowohl dazu beitragen diese in ihrem zeitgenössischen und politischen Kontext besser zu verstehen, als auch auf die Ursachen für einige der regionalen Rezeptionsmodi hinzuweisen. Das Kennen dieses Kontextes ist von Bedeutung, um Teile der Kritik zu verstehen, die gegen ihn geäußert wird und gewisse, aus diesen historischen Gegebenheiten entstandene, Sensibilitäten in den einzelnen Regionen besser nachvollziehen zu können.